

Freitag, den 8. (20.) Oktober 1899.

19. Jahrgang.

Lodzer Tageblatt

Abonnements:

in Polz: Rs. 1.80 vierteljährlich inklusive Zustellung;
pr. Post:

Inland, vierteljährlich Rs. 2., monatlich 20 Kop. incl. Porto.

Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 120 incl. Porto.

Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.

Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgesparte Zeitung oder deren Raum, im Interessentheile 6 Kop.

Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.

Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns

Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Lodzer Musik-Verein.

Am Sonnabend, den 21. October l. J. um 8 Uhr
Abends wird im Concertsaale ein

CONCERT

unter Mitwirkung der Pianistin, Jan Wasowska-Badowska, der Sängerin Fräulein Marie Kaminska und des Violinisten, Concertmeisters Herrn E. Marsch, stattfinden.

Billets sind in der Konzert des Musikkreises (Zavadskas Straße Nr. 5) von 11 bis 2 und von 4 bis 9 Uhr Abends zu beziehen.

lizerinspectors Cernakly ein Commando von 30 Mann Polizeitruppen nach dem Süden geschickt, das für die nächste Zeit als Besatzung je nach Bedürfnis in Groß-Batanga oder dem nahegelegenen Kribi bleiben wird.

Der Häuptling Matschemba, dessen Gebiet etwa 4 Tagemärkte von der Küste entfernt im Bezirk Lindi (Ostafrika) gelegen ist, hat durch sein unbotmäßiges Verhalten eine neue Strafexpedition nothwendig gemacht. Den Befehl über die aus zwei Compagnien bestehenden Expeditions-Truppen hatte Major v. Nahmer übernommen. Der Marsch durch den Busch war sehr beschwerlich, da Matschemba ein fortwährendes Feuer auf die Truppen unterhielt ließ. Mit vieler Mühe arbeitete sich die Truppe jedoch durch und besetzte die Residenz Matschembas. Das "Col.-Bl." berichtet weiter: Matschemba und seine Leute waren nach allen Richtungen geflohen. Drei im Dorf zurückgelassenen Hühnern war Gift unter die Haut gebracht, was zum Glück entdeckt wurde. Die Compagnien verblieben ein paar Tage in Luagalla. Es wurden Wege durch den Busch geschlagen und Boten ausgesandt, die den Häuptlingen Frieden zusicherten, falls sie sich unterwerfen würden. Auf die Auslieferung Matschembas wurde eine Belohnung von 500 Rupien ausgesetzt. Die Unterwerfung der Häuplinge erfolgte aber nicht. Die Matschemba-Leute hielten sich im Busch versteckt. Matschemba selbst so mit seiner Hauptmacht bei Nomanga Kwa Nanganga.

Am 15. Juli wurde der Marsch auf Nomanga angetreten, der durch dichten Busch wieder sehr beschwerlich war. Vor Nomanga bat der dortige Häuptling um Frieden und brachte die Nachricht, daß es Matschemba am 13. Juli gelungen sei, mit 300 Mann über den Rovumafluss auf portugiesisches Gebiet zu entkommen. Mehrere Häuplinge hatten sich in Kibonga festgesetzt, wohin der nächste Marsch ging. Diese unterwarfen sich jedoch beim Nahen der Expeditionstruppen. Die Haltung der Truppen sowohl auf dem Marsch als im Gefecht war sehr gut. Gefallen sind ein Askari und vier Träger. Vermundet sind ein Askari schwer, vier Askaris und sechs Träger leicht. Das Matschembagebiet ist dauernd unterworfen.

Nach achtseinhalbmonatlicher Pause tritt der österreichische Reichsrath wieder zusammen, aber nur sehr langsam entwickeln sich die Umrüste seiner künftigen Gestaltung. Der Kaiser und der Ministerpräsident weisen in Budapest; Letzterer hat sich mit den Führern aller Parteien in's Einvernehmen gesetzt und ihre Ausschauungen kennen gelernt. Wie es scheint, richtet sich das "Uebergangsministerium" auf ein längeres Verweilen am Staatsränder ein, ein Zeichen, daß es die Resultanten zwischen links und rechts doch gefunden zu haben glaubt und der "neuen Ära" mit Vertrauen entgegensteht. Volle Entwicklung erhofft man nur von einem Systemwechsel. Das zentralistische System, das den nichtdeutschen Elementen des Staates die Lebensbedingungen in Ungarn, Galizien und Böhmen abgeschnürt hat, hat die nationale Konsolidierung des deutschen Volkes in Österreich sehr erschwert, und speziell der Ausgleich mit Ungarn lastet wie ein Bleiweg auf den Bürgern Österreichs und verhindert auch eine aussichtsvolle, haltbare Majoritätsbildung im Parlament. Es wird deshalb niederungs empfohlen, die nationalen Fragen vom Zentralparlamente in die Landtage zu verlegen, da im Zentralparlamente denn doch nur um die Macht gekämpft werde und die Nationalität lediglich als Mittel hierzu diene. Die Absage der Czecchen an die neue Regierung hat die Situation entschieden verschärft. Die Czecchen bezweifeln es, ob es möglich sein werde, binnen drei Monaten ein neues Sprachgesetz zu schaffen. Sie werden zwar nicht obstruktiv, dazu sind sie viel zu berechnend und werden hiervon auch durch die Feudalen abgehalten, aber der glatte Verlauf der neuen Parlamentsession ist sehr in Frage gestellt, ja selbst der Bestand der dualistischen Systems ist ernstlich bedroht.

Ruhig und ohne Erschütterung wird sohin die nächste Entwicklung sich nicht vollziehen. Ist tatsächlich eine Umwandlung im Zuge, so wird sie nicht ohne heftige Kämpfe vor sich gehen. Dreikostbare Jahre sind verloren und man wird jetzt den Hafen der Verständigung von vorne wieder anknüpfen müssen. In der tschechischen Presse wird vor Demonstrationen und vor Störung der Reichsrathssitzungen gewarnt, da nur durch das Parlament ein Umsturz der Verfassung ermöglicht werde und hinter den Kulissen bereits ein Ko-

litionsministerium fertig sei. Die Czecchen wollen die Parteidisziplin wahren und vorläufig nichts unternehmen, sondern nur die radikalen Deutschen zu Unvorsichtigkeiten reizen. In den Kreisen der katholischen Volkspartei scheint man wenig Vertrauen in die baldige Verwirklichung eines Koalitionsministeriums zu sehen und richtet sich auf ein dauerndes Auskommen mit dem Beamtenministerium ein. "Der Hunger nach Macht" schreibt ihr leitendes Organ, "ist bei der liberalen Partei wieder sehr groß geworden. Es wird jetzt mit aller Kraft daran gearbeitet, eine Biedermeier-einigung zwischen den Judentheuren und Deutchnationalen zu einer einzigen liberalen Partei heranzuführen." Diesen Zweck verfolge auch der Salzburger Volkstag.

Vorläufig also bleibt die koalierte Mehrheit geschlossen und gibt dem Ministerium Clary zu bedenken, daß es ein großer Fehler wäre, zur Verschlagung der Rechten mitzuhelfen, weil es sonst keine Majorität, sondern nur das Chaos gebe, zumal die provvisorische Regierung selbst nicht wisse, wie die Sprachenfrage zu lösen und der Zwiespalt mit Ungarn zu besetzen sei. Allerdings gibt es auch im Bau der czechischen Einigkeit Misserfolge und Sprünge, und es ist sehr fraglich, ob die Radikalen nicht die Unterwerfung der Opportunisten erzwingen werden. Vorderhand freilich hat die Richtung Kaizl die Oberhand, dessen Absicht es ist, die Opposition in parlamentarischen Formen zu führen und die Verbindung mit der Parlamentsmehrheit nicht preiszugeben. Es wird sich bald zeigen, ob der unter Kaizl's Mitwirkung zu Stande gekommene Billinskische Sprachgesetz-Gutwurf wirklich nur ein papierdünne Wand zwischen dem deutschen Pfingstprogramm ist. Die Radikalen aber werfen den Tinzzeichen vor, sie hätten mit ihrer Politik vollständig Fiasko gemacht und das Volk wieder in die Zeiten von 1867 zurückversetzt. Dr. Kaizl aber brenne nur vor Begierde, so bald als möglich den Grafen Clary wieder abzulösen.

Finland.

St. Petersburg.

Über die Morbidität und Mortalität russischer Großstädte schreibt der "N. B.": Allwochentlich erscheinen in den beiden Residenzen, in Warschau und Odessa, Veröffentlichungen über die Morbidität und Mortalität dieser Städte.

Diese Ziffern sind je nach der Jahreszeit starken Schwankungen unterworfen, besonders in Petersburg; so starben dort in einer Aprilwoche (der 16.) 27,5 Personen auf 1000 Einwohner, im Herbst in einer Septemberwoche (der 38.) dagegen 21,4 auf 1000 Einwohner. Da die angeführten Ziffern sich auf das laufende Jahr beziehen, so mag es sein, daß die verstärkte sanitäre Säuberung der Residenz auf das Sinken des Prozentsatzes der Sterblichkeit Einfluß gehabt hat.

In Moskau starben in der 16. Woche 20,4, in der 38. Woche 24,5 auf 1000 Einwohner. Hier ist der Unterschied so gering, daß sich darnach kaum beurtheilen läßt, in wie weit sich die sanitären Bedingungen Moskaus seit dem Frühling geändert haben.

In Odessa betrug die Sterblichkeit in der 16. Woche 21,5, in der 38. Woche 21,9 auf 1000 Einwohner; diese Zahlen beweisen, daß sich die sanitären Bedingungen der Stadt im laufenden Jahre nicht im geringsten geändert haben, was aus einer Gegenüberstellung der Ziffern der Frühlings- und Herbstzeit hervorgeht.

Ein scharfer Unterschied macht sich dagegen in Warschau bemerkbar: dort starben in der 16. Woche 20,1, in der 38. Woche 30,8 auf 1000 Einwohner. Dieser große Unterschied wird hauptsächlich durch die in diesem Herbst in Warschau beobachteten zahlreichen Erkrankungen an Scharlach und Majern erklärt. Die letztere Ziffer ist sehr anschaulich und beweist nicht zum ersten Male, daß große Sprünge in den Schwankungen der Bevölkerungsanzahl hauptsächlich von zufälligen Miasmen, wie z. B. Scharlach und Majern abhängig sind, oder von acut-infectösen Ansteckungen, an deren Spitze Erkrankungen der Verdannungswege stehen.

Es gibt keine Möglichkeit, die Bevölkerung vor dem Einfluß der Miasmen zu schützen, doch dafür liegt alle Grund vor, sie vor Bodeneinflüssen zu bewahren, denen wenigstens die Miasmenkrankungen zuzuschreiben sind. Auf die Verminderung der Sterblichkeitsziffer St. Petersburgs hat

Original-Einbanddecken

zu nachstehend verzeichneten illustrierten Zeitschriften, deren Jahrgang deu[n]ächst zum Abschluß gelangt.

für Alle Welt,
Moderne Kunst,
Buch für Alle,
Über Land und Meer,
Universum,

Vaheim,
Chronik der Zeit,
Illustrirte Welt,
Gartenlaube,
Zur guten Stunde

sind wir infolge eines großen Kaufes in der Lage
sehr billig abzugeben.

Der Verkauf auch in einzelnen Exemplaren befindet sich
in unserem Geschäftskontor Dzielna-Straße 13.

Expedition des "Lodzer Tageblatt".

Zahn-Arzt

B. von Brzozowski

wohnt Petrikauer-Str. 26, im Hause der Gebrüder Schröter, neben der Conditorei des Herrn Schmagier.

Politische Rundschau.

Nach einer telegraphischen Meldung des kaiserlich deutschen Gouverneurs von Camerun ist Hauptmann v. Kampff mit der Schutztruppe auf seiner Expedition in Adamaua am 25. August zum zweiten Mal in Tibati einzumarschiert und hat den Kamido von Tibati, das heißt den dortigen Gewalthaber, gefangen genommen.

Einen Tag später traf, wie das "Col.-Bl." meldet, ein zweites Telegramm des Gouverneurs ein, nach dem auständische Bulis in überraschender Weise Kribi angegriffen haben, jedoch unter Führung des commissarischen Bezirksamtmanns Freiherrn v. Walsen in mehrtägigen Gefechten abgeschlagen wurden. Freiherr v. Walsen wurde in diesen Kämpfen leicht verwundet. Aus den Schlusshowten des Telegramms des Gouverneurs "Alles wohl" geht hervor, daß die Lage im Südbezirk zur Beunruhigung keine Veranlassung gibt.

Da bekanntlich die Bulis in eine Reihe von Unterständen zerfallen, die in keinem oder nur losem Zusammenhang stehen, so handelt es sich offenbar wieder um einen mit großer Kühnheit ausgeführten Raubzug einzelner Häuplinge.

Wie übrigens aus einem mit dem letzten Telegramm zusammen eingetroffenen Berichte des Gouverneurs hervorgeht, hatte dieser sofort auf die ersten Nachrichten von den Räuberien der Bulis die nötigen Schutzmaßregeln getroffen. Auf Requisition des Gouverneurs ist S. M. S. "Habicht" zum Schutze der Niederlassungen der Europäer nach Kribi und Groß-Batanga gegangen. Zugleich hat der Gouverneur unter Führung des bewährten Po-

Dr. med. Goldfarb
Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venöse Krankheiten,
Jawadzka-Straße Nr. 1, Haus Grodenit.
Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u. 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Nachm.

Dr. J. Birencweig
auschließlich Haut- und Geschlechtskrankheiten.
Villa 28. Sprechstunden von 11—1 und von 3—7 Uhr Nachmittags.

jedenfalls die Vermehrung des, besonders zum Sanitätsdienst berufenen, ärztlichen Personals Einfluß gehabt.

— Neben einer neuen Eisenbahn nach Mittelasien schreibt der „St. Pet. Herald“: „Das russische Asien wird nach kurzer Zeit über die notwendigsten Eisenbahnen verfügen und so wird ein geregelter Verkehr zwischen Asien und Russland, in weiterem Sinne mit Europa, eröffnet. Nach zwei oder drei Monaten wird die Sibirische Bahn bis an die Ufer des Amur fertig gebaut sein und schon ist auch für eine andere Linie aus dem Grenzstrich des Europäischen Russlands in das Innere Asiens, nach dem Turkestan-Gebiet vorgesehen. Durch diese Linie soll Mittelasien mit den Handelszentren Russlands auf dem kürzesten Wege in bequeme Verbindung gebracht werden, da die jetzige Verbindung über das Kaspiische Meer hin nur als Notshilf anzusehen ist. Für die Verbindungsstrecke sind zwei Richtungen in Aussicht genommen worden, unter denen nach erfolgter genauer Untersuchung die Wahl getroffen wird. Die eine Richtung ist von der Stadt Orenburg längs dem linken Ufer des Ural, durch das Turkestan-Gebiet und via Turkestan bis Taschkent geplant, die andere von Alexandrow, dem Endpunkt der Potschta-Urallinie, durch Transkaspien, längs dem linken Ufer des Amu-Darja bis zur Station Tschardschui des Transkaspiischen Eisenbahns. Zwei Ingenieure sind vom Kriegsministerium und der Kasan-Uraler Eisenbahngeellschaft zur Untersuchung in Angelegenheiten dieser Bahnen nach Mittelasien abkommandiert worden. Das Kriegsressort ist natürlich auch an dem Project hervorragend interessirt, da es sich doch um Aufschließung eines Gebiets an den allgemeinen Verkehr handelt, durch welches in Zukunft, sofern die englische Macht in Afghanistan ihr Ende gefunden, der Ausgang zum Indischen Ocean zu nehmen wäre. Nein ökonomische Vortheile hätte man infolge der Verbindung mit Mittelasien in größerem Maße zu gewärtigen, als sich auf den ersten Blick annehmen lässt. Schon allein das Turkestan-Gebiet, das erst vor einigen dreißig Jahren dem russischen Reich eingegliedert wurde, weist eine relativ größere Produktionskraft auf, als das riesige Sibirien, welches übrigens schon über dreihundert Jahre unter russischer Herrschaft steht. Sibirien hat es im Getreidehandel nur bis zu einer Ausfuhr von 20—30 Millionen蒲t jährlich gebracht, das Turkestan-Gebiet dagegen producirt zusammen mit Buchara und Chiwa schon jetzt 5 Millionen蒲t Baumwolle pro Jahr, welche sicherlich in Zukunft bei besserem Verkehr noch bedeutend erhöhen wird. Sehr entwicklungsfähig sind in diesem Gebiet noch der Garten-, Tabak- und Weinbau, auch Seidenzucht, Viehwirtschaft und Reisanbau.“

Riga. Auf der in letzter Woche in Petersburg stattgehabten Versammlung der Aktionäre der Waggonfabrik „Phoenix“ kam man zu der Überzeugung, daß ein ferneres Bestehen nur dann möglich sein werde, wenn neue energische Kräfte die Leitung übernehmen. Um also die sonst solvente und lebensfähige Gesellschaft wieder flott zu machen, einigten sich nach der „St. P. B.“ die auwesenden Hauptgläubiger dahin, daß man beim Börsenkomitee um die Einsetzung einer Administration nachsuche, deren Aufgabe sein soll, die Fabrik in umsichtiger und solider Weise fortzuführen, damit die kontraktlich übernommenen Arbeiten prompt abgeliefert werden, und die finanzielle Situation dieses Unternehmens zu ordnen und zu bessern. In die Administration sollen Mitglieder der Börse, der Diskonto-, Russischen und Rigaer Kommerzbank, außerdem Herr E. Hillmann, Chef des Bankhauses J. W. Junker & Co. delegiert werden. Ferner sind von einflussreicher Seite Schritte gethan worden, um Herrn H. Dernau, den früheren Leiter der Baltischen Waggonfabrik, zu bestimmen, in die oben erwähnte Administration einzutreten.

Moskau. Von Amtswegen ist man hier jetzt hinter denselben „Fabrikanten“ her, welche sich mit Namensvettern bekannter Fabrikfirmen assoziieren, um ihre minderwertigen Nachahmungen unter der Einfüllung der bekannten Firma massenhaft abzusagen. Wie die „M. L. Itg.“ berichtet, haben diese ihren Namen für ein Billiges hergebenden Leute mit dem Geschäft sonst weiter nicht zu schaffen, so daß die Gouvernementssobrigkeit darin eine Handhabe zur Verfolgung der „unlauteren Wettbewerber“ erblickt und das Stadamt aufgefordert hat, alle Fabrikanten Moskaus mit gleichlautendem Familiennamen zur Kenntnis der Behörde zu bringen. Ein unter der Firma der bekannten Moskauer Confekt- und Chocoladenfabrik manipulierender Geschäftsmann soll bereits ein Haar darin gefunden haben.

Nischni-Novgorod. Während des Schneesturms in der Nacht von Sonntag auf Montag mußten die auf dem Oberlauf der Wolga befindlichen Dampfer ihre Fahrt einstellen und Anker auswerfen und konnten erst gegen Morgen, als der Sturm nachließ, weitersfahren. An den Landungsplätzen richtete der Sturm viel Vermirrung und Zerstörung an. In Nischni gingen zwei Passagierlandungsplätze unter und einige kleine Fahrzeuge wurden zertrümmert; in Kineshma wurde beim Kaschin'schen Landungsplatz eine Bahnunterlage weggerissen und viel Bauholz fortgeschwemmt. Auch in Kostroma und Jaroslaw richtete das Unwetter vielen Schaden an.

Bom Kriegsschauplatz in Südafrika.

Wenn es nicht „gerüchtet“ wäre, daß in Südafrika zwischen Engländern und Buren gekämpft wird, aus den heute eingelaufenen Nachrichten würde man diese Kenntnis nicht erhalten. Es lagen überhaupt keinerlei neue Meldungen vom Kriegsschauplatz vor. Die Drähte sind eben, wie wir bereits mitgetheilt, theils durchschnitten, theils dem Privatverkehr unzugänglich gemacht.

In London wollte man aus „holländischer“ Quelle erfahren haben, daß die Buren Maseling genommen und in der dortigen Kirche einen Dankgottesdienst abgehalten haben. Die britische Bevölkerung Maselings war, wie bekannt, nur 600 Mann stark. Ob sie capitulirt oder sich gerettet hat, weiß man noch nicht.

Später sind nun allerdings einige Telegramme englischen Ursprungs über die Kriegsvorgänge eingelaufen. Soweit sie den westlichen Schauplatz betreffen, erscheinen sie freilich wohl überholt.

Wie das „Reuter'sche Bureau“ aus Lourenço Marquez von Mittwoch meldet, berichten dort eingeschlossene Flüchtlinge, daß die Buren bei Maseling zurückgeschlagen seien und große Verluste erlitten hätten. Flüchtlinge, die quer durch Transvaal oder um das Cap zur Delagoabai gekommen sind, können unmöglich Maseling Mittwoch verlassen haben.

Sehr schlimme Nachrichten jüngsten Datums sind dagegen den Engländern aus Natal zugegangen. Sie lauten:

Daily Telegraph meldet aus Ladysmith vom 16. d. M.: Heute früh wurde Befehl zur Räumung Dunn des ertheilt.

Dasselbe Bureau meldet aus dem Lager von Glencoe vom 16. d. M., die Schließung der Kohleminen in Natal verhindere die Kohlenversorgung der Transportschiffe in Durban nicht. Es werden bis zur Wiedereröffnung dieser Minen Kohlen aus Indien gesandt werden.

Durch die Einnahme von Dundee ist die rechte Flanke der Position des Generals White bedroht; Glencoe ist nun ebenso gefährdet, wie Ladysmith auf dem linken Flügel, und eine Vereinigung der Freistaatler und Transvaaler im Rücken der Engländer, sowie ein Vormarsch auf Pietermaritzburg erscheint erleichtert. Vor Allem aber fällt ins Gewicht, daß die Kohlengruben von Dundee jetzt in die Hände der Buren gelangt sind. Der Trost, daß man Kohlen aus Indien beziehen kann, ist nicht sehr beruhigend.

Die Proclamation, welche der Präsident des Oranje-Freistaates, Steijn, erlassen hat, ist in sehr scharfen Ausdrücken gegen England abgesetzt. Nachdem er bemerkte hat, daß die Schwester-Republik von einem „gewissenlosen Feinde“ angegriffen werde, fährt er fort:

Feierliche Verpflichtungen haben Transvaal nicht gegen eine Annexion-Beschwörung gesichert. Wenn seine Unabhängigkeit anführt, wird auch die Existenz des Oranje-Freistaates als eines unabhängigen Staates keinen Sinn mehr haben. Die Erfahrung hat gelehrt, daß man auf die Versprechungen und Verpflichtungen Großbritanniens nicht bauen kann, wenn die an der Spitze stehende Regierung bereit ist, Verträge mit Füßen zu treten. Die ursprünglichen Conventionen sind von Großbritannien zu einem Mittel der Thrannei gegen Transvaal benutzt worden, welches die Ungerechtigkeit der Vergangenheit nicht mit Gleichen vergolten hat. Man hat sich nicht dankbar gezeigt für die Geduld, welche britischen Unterthanen gezeigt worden ist, die gesetzlich ihr Leben und Eigentum verwirkt hätten. Eine Annahme der britischen Forderungen wäre gleichbedeutend mit dem Verlust unserer Unabhängigkeit, welche durch unser Blut und unsere Thränen erworben ist. Seit vielen Jahren sind an den Grenzen Transvaals Truppen konzentriert worden, um es durch Terrorismus zur Annahme der britischen Forderungen zu bringen. Die schlauen Pläne derjenigen, deren Liebe zum Golde das Motiv ist, werden jetzt verwirklicht. Während der Oranje-Freistaat die Ehrenhaftigkeit Tausender von Engländern, welche Raub und Gewaltthätigkeit verabscheuen, anerkennt, verflucht er die Missethaten eines britischen Staatsmannes.“

Zum Schluss fordert Steijn seine Landsleute auf, Vertrauen auf die Hilfe des Allmächtigen zu haben und nichts zu thun, was eines Christen und Bürgers des Oranje-Freistaates unwürdig sei.

Was die Stimmung der Afrikander in den englischen Colonien betrifft, so hat die amtliche Proclamation an die Bewohner von Natal bereits als Phanal dienen können. Wenn schon in Natal, wo die britische Bevölkerung die holländische sehr beträchtlich übersteigt, nicht nur Sympathie, sondern active Mithilfe der Buren zu Theil wird, wenn das am grünen Holze geschieht, was ist vom dünnen zu erwarten! In der Capcolonia überwiegend die Holländer ganz wesentlich, und in London regt sich daher lebhafte die Besorgniß, daß dort die eigentliche Gefahr sich entwickeln könnte.

Die „Times“ versichert, zum mindesten die Buren seien davon überzeugt, daß die Holländer der Capcolonia zu den Waffen greifen werden, um den Buren zu Hilfe zu kommen. In den amtlichen Kreisen der südafrikanischen Republik werde behauptet, daß die Führer des Africanderbundes in dieser Hinsicht bestimmte Zusicherungen gegeben haben.

Die Darlegung ist vielleicht nur dazu bestimmt, zu Maßnahmen gegen Schreiner und die Capregierung aufzustacheln, oder solche anzukündigen. Dass aber Nackenschläge der englischen Trup-

pen Erhebungen im Capland zur Folge haben könnten, ist an sich durchaus nicht unwahrscheinlich.

Bei dem Meeting in der Londoner Guildhall wagte — wie dem „B. T.“ berichtet wird — ein Mann gegen die Resolution zu stimmen. Nachdem er gefragt war, ob er vielleicht ein Deutscher sei, und er dies verneinte, wurde er, als er sagte, er sei ein Schotte, hinausgeworfen! — Man muß angesichts dieses Ausbruchs von Kriegsbegeisterung gewiß voraussehen, daß die englische Bürgerschaft, wie ihre Gegner, nun auch selbst in den Kampf zu ziehen gedacht und nicht etwa lediglich mit Michisoldaten ein Volk in Waffen niederschlagen lassen will.

Eine Heldentat der Boeren.

Erinnerung an die Eroberung des Majubaberges im Jahre 1881.

Das Kriegsgewölk, das sich unheimlich drohend rings um die Goldfelder der südafrikanischen Republik zusammengebaut hat, beginnt sich zu entladen. Allen Voraußsicht nach wird der in der Geschichte Transvaals so berühmt gewordene Majubaberg oder seine Umgebung der Schauplatz einer der Haupt-Schlüsse sein. Dort, an der Grenze von Natal, nördlich von dem schroff auftreffenden, von Borbergen umgebenen Gebirgsjoch, haben die Boeren ihre Hauptstreitmacht gesammelt, während die Engländer, lüstern nach den Goldschätzen der Republik, sich von Süden her nähern. Der Majubaberg beherrscht, wie die umliegenden Höhen, so das ganze von dieser Seite aus für die Engländer allein in Frage kommende Einfallsthor nach Transvaal, und so war er schon einmal, im Jahre 1881 während der letzten Kämpfe des Unabhängigkeitskrieges, den die Boeren ruhmvoll und siegreich gegen die Übermacht des britischen Weltreichs geführt, der Zeuge furchtbaren Ringens der beiden ungleichen Gegner. Es war eine schwere, entscheidende Niederlage, die der englische Höchstkommandirende, der edle, aber vom Kriegsglück gänzlich verlassene General George Colley am 26. Februar des genannten Jahres hier erlitt. In den Jahrbüchern der Transvaalrepublik dagegen ist der Sieg von Majuba als die größte Waffenstatth des Boerenvolkes für alle Zeit verzeichnet. Ihrer heute wieder zu gedenken lohnt nicht bloss darum, weil sie den Zodesmuth und die Tapferkeit der um ihre Freiheit und Unabhängigkeit kämpfenden Männer im glänzendsten Lichte zeigt, sondern zugleich als bedeutsamer Beleg dafür gelten kann, daß die Boeren, wenn auch ihre Hauptstärke naturgemäß in der Defensive liegt, doch so bald es sein muß, auch in der Offensive Großes und Bewundernswertes zu leisten im Stande sind. Damit wird die englische Kriegsleitung diesmal rechnen und ihre Vorbereitungen, besser als vor achtzehn Jahren, darnach treffen müssen.

Im Jahre 1877 hatte England mit einem Federstrich brutal und willkürlich den freien Boerenstaat annectirt. Schwer seufzten die friedfertigen, nur nach ruhiger Arbeit sich sehndenden Boeren, die, durch britische Habgier von Scholle zu Scholle gehegt, endlich eine Heimat gefunden zu haben glaubten, unter dem drückenden Soche rücksichtsloser, demütigender Fremdherrschaft. Vom ersten Tage des britischen Regimes ab waren sie enttäuscht, sich zu erheben wenn die Zeit gekommen, und mit ihren Peinigern den Gang auf Leben und Tod zu wagen. Lange vorbereitet, brach im December 1880 die Revolution los, das Land wurde als Republik proclamirt und das Triumvirat Pretorius, Krüger, Joubert an die Spitze gestellt. Che General Colley sich's verlaßt, rasch wie ein Ungewitter, waren die Schwärme der tapferen Boeren jenseits der Natalgrenze und besetzten am 27. Januar Laings Neck, einen der Ränder des Majuba. Ihnen gegenüber befanden die Engländer den vier Meilen südlichen Berg Prospect. Von hier aus machte Colley, der den Feind in verhängnisvollster Weise unterschätzte, einen Frontangriff. Ohne daß sie viel von den Boeren zu sehen bekommen hatte, wurde seine Kolonne mit blutigen Köpfen zurückgeschlagen und mußte ihren tapferen Oberst Deane auf dem Schlachtfelde lassen. Am 8. Februar wagte Colley einen zweiten Vorstoß. Auch diesmal wurden die Engländer von einem so mörderischen Feuer empfangen, daß sie mit großen Verlusten wiederum die Flucht ergreifen mußten.

Schon war Evelyn Wood von England abgereist, um das Commando zu übernehmen, nur die Verwandlung der Schlag auf Schlag erlittenen Niederlagen durch eine glänzend ausgeführte strategische That in einen Sieg konnte Colley's Renommee retten. So entschloß sich der englische Oberbefehlshaber, den Gipfel des Majuba zu besetzen, um den Feind, den er sonst nicht fassen konnte, sicher in seine Gewalt zu bekommen.

In der Nacht vom Sonnabend den 26. Februar 1881 zum Sonntag brachen ausserordentliche Abtheilungen in der Stärke von über 500 Mann aus dem britischen Lager auf und es gelang ihnen, unter ungeahnten Schwierigkeiten und allergrößten Anstrengungen das Plateau des Majuba zu erreichen. Die scharf auslängenden Wachen des Boerenlagers hatten sofort bemerkt, daß es oben lebendig geworden war. Zuerst äußerste Überraschung und Bestürzung, denn kein Transvaaler hatte geglaubt, daß der britische Befehlshaber sich an das Wagstaff einer Beziehung des Majuba machen würde. Aber es war nicht Zeit zu langem Besinnen. Freiwillige wurden vorgerufen zum Sturm auf Tod und Leben, und obwohl es für Mannschaften, die in der Kunst des Angriffs völlig unversahen waren, als eine That der Tollkühnheit

gelteten mußte, in aufgelöster Ordnung zum Angriff vorzurücken, um eine in anscheinend ungünstige Stellung auf hohem Bergplateau befindliche regelmäßige Truppeneinheit zu attackiren, meldeten sich doch sofort Freiwillige von allen Seiten. Jeder setzte freudig sein Leben aufs Spiel. Der eigentliche Held des Tages war der Beldcornet Stephanus Koos. Er schübert selbst den Sturm auf den Majuba in schlichter, aber anschaulicher, fast dramatischer Weise.

Als wir, so erzählt der entschlossene Führer der Boeren, an jenem Sonntag Morgen merkten, daß die Engländer auf dem Gipfel des Majuba angelommen seien, entstand eine große Verwirrung im Lager. Alles war in Aufregung. Ich dachte bei mir: wenn wir die Engländer nicht sofort vom Gipfel vertreiben, ihnen vielmehr Zeit lassen, sich zu verschanzen, so sind wir verloren. Einen Kriegsrath zu berufen, dazu war keine Zeit mehr. Ich bestiege mein Pferd und räte in Galopp an den Fuß des Berges. Andere, die sich bereit erklärt hatten, mitzugehen, folgten ich rufe und wirke mit dem Hut, dann galoppieren wir bis dicht an den ersten Felsenworsprung, lassen unsere Pferde in einer Kluft zurück und werfen uns hinter den Felsen nieder. Wir waren zwölf Mann, aber wir sahen immer noch Leute zu Zweien und Dreien von allen Richtungen herangejagt kommen. Ich rief und winkte wieder mit dem Hut, so möchten sich Alle unter dem Vorsprung sammeln. Als wir endlich gegen 50 Mann stark waren, schauten wir uns nach Offizieren um. Da waren nur der Commandant Ferreira, ein Nordschotte, und ich; ich war damals erst „Assistent Beldcornet“. Da redete ich die Leute an: Eine innere Stimme sagt mir, daß wir den Gipfel nehmen müssen, sonst sind wir verloren! Alle antworteten: „So denken wir auch.“ Weiter sagte ich: „Es gilt für uns Alle, zu schwören, daß wir den Gipfel nehmen wollen oder fallen.“ Aus einem Munde riefen sie: „Wir folgen dir Alle und werden den Gipfel nehmen oder fallen.“ Darauf ich: „Unser Gott wird uns helfen, und wir werden siegen, dann wir können nicht anders. Den Gipfel zu nehmen gibt es aber nur eine Möglichkeit. Wir müssen uns in zwei Haufen teilen. Der eine Haufen muß direkt zum Gipfel emporsteigen, von einem Vorsprung zum andern, und der zweite hat die Aufgabe, dort die kleinere Anhöhe, links von dem Majubagipfel, zu nehmen. Es vermag dann immer der Eine den Aufstieg des Andern durch scharfes Feuern zu decken.“

Ich fragte Ferreira, welchen Haufen er führen wolle, er erklärte, er wollte die kleinere Anhöhe nehmen. Nun teilten wir die Mannschaft. Es waren nach meiner oberflächlichen Zahlung siebzig bis achtzig Mann. Ich befahl sodann meinen Leuten: Ein Theil von Euch muß mit mir bis an den zweiten Vorsprung hinaufsteigen, der andere Theil hier zurückbleiben, um auf die Engländer zu schiessen, wenn sie sich zu weit vorwagen und uns hindern wollen, an den Vorsprung heranzutreten. Schon hatten uns nämlich die Engländer bemerkert und schossen von der Höhe auf uns, immer noch kamen Leute, die theils zu meiner Truppe, theils zu der Ferreira's stießen, aber ich hatte kaum mehr Zeit, mich nach ihnen umzusehen. Hatte ich doch vollauf zu thun, meine Leute anzufeuern und ihnen voraus zu helfen, damit ihnen keine Zeit blieb, den Muth sinken zu lassen.

So erreichten wir in ziemlich kurzer Zeit den zweiten Felsenworsprung ohne jeglichen Verlust. Erst später ward einer unserer Leute getötet; es war Johannes Becker. Als wir hinter dem zweiten Klippenrand Deckung hatten, ruhten wir eine Weile aus und warteten, bis unsere Hintermänner zu uns stießen. Jetzt konnten wir auch sehen, daß Ferreira bereits im Gefecht war. Die Engländer hatten außer dem höchsten Gipfel auch diese kleine Anhöhe besetzt. Zum Glück konnten wir die Angreifer vom Rücken aus besiegen, während Ferreira von vorne auf sie schoß. Da, als sie von zwei Seiten Feuer bekamen, und sahen, daß die Anhöhe ihnen wenig Deckung gewährte, zogen sie sich eilig zurück. Während wir Ferreira halfen, die Höhe zu nehmen, waren unsere Hintermänner zu uns gestossen, und ihrer waren wieder mehr geworden, da immer neue Leute antrafen.

Ich wiederholte meinen ersten Befehl, daß ein Theil der Truppen zurückbleiben sollte, um die Engländer durch unausgefeites Feuern zu zwingen, sich hinter dem obersten Vorsprung zu halten, zu dessen Ersteigung wir uns jetzt anschicken müssten. Ich sah, daß wir dort harte Arbeit finden würden, denn dort kamen wir Brust an Brust mit den Engländern zu stehen, und die Lösung war: siegen oder sterben. So war es auch. Als wir aus dem mittleren Klippenrand hervortraten, schossen die Engländer heftig auf uns. Zum Glück hatte Ferreira mit seinen Leuten die kleine Anhöhe bereits genommen, und so konnte nun er uns helfen und uns Luft machen. Ich sah, daß unser Gott uns bestand. Das sagte ich auch meinen Leuten, und wir fühlten neuen Muth.

Aber glaubt mir, von nun an ging es heiß her. Wir mußten, auf dem Bauche liegend, durch das hohe Gras emporkrabben von einer Felsenklippe zur andern. Je näher wir kamen, um so heißer wurde der Kampf, aber unsere Hinterleute und Ferreira machten den Engländern so warm, daß sie nicht den Muth hatten, herzukommen und uns gehörig auss Korn zu nehmen. Endlich erreichten wir den obersten Rand. Wir kämpften Mann gegen Mann, aber so zu sagen ohne einander zu sehen. Manchmal sind die Engländer an der einen Seite einer Klippe und unsere Leute an der anderen; manchmal können wir die Läufe ihrer Gewehre sehen, und

scheidende Bedeutung der Aussagen der Herren Sachverständigen einleuchteten."

"Bitte, Sergeant, lesen Sie."

"Dies Document," so begann Armitage, "ist, wie ich einleitend bemerken muß, die Darstellung eines Vorgangs, der auf Herrn Holmfeld damals einen so starken Eindruck machte, daß er ihn unmittelbar darauf stirzte.

Er hatte die unbekümmerte Ahnung, die sich nun auf eine so eigenhümliche und wunderbare Weise rechtfertigt, er hatte, wiederholte ich, glücklicher Weise die Ahnung, daß das, was er erlebt hatte, vielleicht einmal von großer Bedeutung werden könnte. Und um im Laufe der Jahre durch sein Gedächtniß nicht gesäuscht zu werden, schrieb er diese Darstellung nieder. Ich bin bereit, ihre Authentizität zu erweisen, d. h. zu beweisen nicht nur, daß dies von Herrn Holmfeld niedergeschrieben ist, sondern auch, daß das, was er niedergeschrieben hat, die That-sachen vollkommen wahrheitsgetreu wiedergibt. Herr Holmfeld erzählte:

Und nun verlas Armitage Folgendes:

"Am 7. Juni 1865 befand ich mich mit Fräulein Edith Frere in Altona, und sie hegte den lebhaften Wunsch, bezüglich einer Imitation des Scudamoreschen Familienschmucks zu erfahren, ob sie wirklich, wie es unseren ungeschulten Augen vorkommen wollte, so vortrefflich sei, daß sie als echt in größeren Gesellschaften getragen werden könnte.

Obgleich ich über den Werth dieser Feststellung anders dachte als Fräulein Frere, war ich doch sehr gern bereit, ihrem Wunsch zu erfüllen, wie es wohl Federmann in meiner Lage gewesen sein würde."

Holmfelds Bericht erzählte dann weiter, wie er einen Juwelier aufgesucht, wie dieser die Steine angesehen und sie endlich zu Dirks großer Verwunderung nicht gleich für unecht erklärt, sondern einer genauen Untersuchung unterzogen habe. Dann hiß es weiter:

"Eine Viertelstunde war verstrichen, dann erhob sich der Juwelier, wischte mit einem selgenden Tuche die Edelsteine ab und wandte sich zu mir.

"Mein verehrter Herr," sagte er, "wenn die verarmte Adelsfamilie noch einige solcher Schmuckstücke besitzt und wenn ihr mit einigen hunderttausend Thalern zu helfen ist, so hat alle Noth ein Ende. Diese Steine sind echt."

"Echt?" stammelte ich und wollte meinen Ohren nicht trauen. "Diese Steine sind alle echt?"

"Ja, und von so unschätzbarem Werthe, daß ich mich nicht getraue, ihn in wenigen Minuten genau anzugeben. Jeder einzelne Stein ist echt und ohne den kleinsten Riß oder Sprung. Das Halsband allein repräsentiert ein keineswegs kleines Vermögen."

Sergeant Armitage machte eine kleine Pause, um das Murmeln der äußersten Überraschung, das den Saal durchdrang, auszutönen zu lassen. Herr Siegmund Bornemann nickte still lächelnd vor sich hin.

"Als ich", so las Armitage weiter, "von meiner mit einem so unerwarteten Ergebnis abhängenden Expedition zurückkehrte, überlegte ich mir unterwegs, ob ich Edith alles ehrlich mittheilen sollte. Von diesem scheinbar einfachsten Verfahren hielt mich jedoch etwas ab, das recht thöricht klingt, allen denen aber begreiflich sein wird, die ihr Herz an ein weibliches Wesen gehängt haben und um alles in der Welt der Geliebten keinen Kummer machen möchten.

An den Familienschmuck der Scudamores knüpft sich eine eigenartige Überlieferung. Es gilt nämlich für ausgemacht und wird durch verschiedene Beispiele aus der Familiengeschichte bestätigt, daß das Tragen des nachgeahmten Schmucks, seitdem seine erste Trägerin nachmal Herrin von Thirlwall geworden war, stets für seine Inhaberin von glücklicher Vorbedeutung ist und ihr den gleichen Besitz in Aussicht stellt.

Edith war damals von diesem Gedanken erfüllt und sah in der Wendung, die ihr Schicksal durch die Sinnesänderung des Großvaters erfuhr, eine erste Bestätigung der alten Sage. Es würde ihr großen Kummer bereitet haben, zu erfahren, daß sie nicht Inhaberin des glückverheißenenden unechten Schmucks wäre.

So beschloß ich, ihr den wirklichen Sachverhalt zu verbergen, und ich erzählte ihr, die Nachahmung sei so gut, daß selbst Kenner sie nur schwer zu unterscheiden vermöchten.

Gleichwohl rechnete ich mit der Möglichkeit, daß sich einmal aus dem Verhältniß des echten und des nachge-

ahmten Familienschmucks Verwicklungen ergeben könnten, die es mir zur Pflicht machten, den wahren Thatbestand, wie er zu meiner Kenntnis gelangt war, zu bezeugen. Und darum habe ich noch unmittelbar an demselben Tage, als mir noch alle Umstände frisch im Gedächtniß waren, diese Niederschrift gemacht."

Die Verlesung dieser Aussage erregte begreiflicherweise das größte Aufsehen. Indem Baron Hawkesbury das Schriftstück in Holmfelds handschrift und in englischer Übersetzung entgegen nahm, bemerkte er:

"Es ist sehr bedauerlich, daß Herr Holmfeld nicht den Namen des Juweliers genannt hat, dem er diese entscheidende — ich meine für Fräulein Violetts Unschuld entscheidende — Auskunft verdankt."

"Ich bitte, Mylord, der Herr ist anwesend; es ist mir gelungen, ihn ausfindig zu machen. Der würdige Juwelier ist niemand anders als Herr Bornemann."

Der Richter blickte zum Kronanwalt hinüber, als erwarte er von ihm eine Aeußerung; da eine solche nicht erfolgte, wandte er sich an den deutlichen Juwelier mit der Frage:

"Sie haben gehört, Herr Bornemann, was soeben hier verlesen worden ist. Sind Sie der in diesem Schriftstück erwähnte Juwelier?"

"Ich glaube es, Mylord."

"Bemerklich nach dem Datum?"

"Allerdings. Das Datum stimmt, wie jede andere Einzelheit."

"Sie wissen nicht, daß der Herr, der Ihnen den Schmuck zur Prüfung vorlegte, Herr Holmfeld war?"

"Leider nicht. Wäre der Zeuge hier, so würde ich ihn wieder erkennen."

"Das ist freilich schade — aber viel wichtiger ist es, ob Sie sich des Schmucks erinnern. Können Sie auf Ihren Eid aussagen, daß der Schmuck, den man bei Fräulein Marie Violet gefunden hat, den Sie hier sehen, und den Sie in Übereinstimmung mit Herrn Birnbaum als echt bezeichnen, derjelbe Schmuck ist, den Sie damals in Altona untersucht und als echt bezeichnet haben?"

"Es ist derselbe Schmuck — dieser hier."

"Ist kein Irrthum möglich? Könnte es nicht der daneben liegende, sehr gut imitierte Schmuck auch gewesen sein?"

"Unmöglich, Mylord. Darin kann sich wohl ein Laien irren, aber niemals ein Sachverständiger."

Der Vertreter der Anklage erhob sich und erklärte: "Die Aufschuldigung gegen Fräulein Marie Violet fällt zusammen. Ich ziehe bezüglich ihrer meine Anklage zurück und bitte Sie, die Erklärung entgegen zu nehmen, daß ich mich freue, zuerst meinen Irrthum einzusehen und Ihre Unschuld bezeugen zu können. Was dagegen Herr Lundby betrifft, so bedaure ich, auf meiner Anklage beharrten zu müssen. Es ist gleichgültig, ob die von ihm geraubten Juwelen echt oder unecht gewesen sind; jedenfalls hat er sie für echt gehalten, und das ist der entscheidende Punkt."

"Ich muß widersprechen," antwortete Sergeant Armitage, "Herr Lundby hat genug, daß die Juwelen falsch sind. Ich bitte ihn darüber im Anschluß an seine in voriger Sitzung vorgebrachte Behauptung weiter zu verhören."

Baron Hawkesbury blätterte in seinen Papieren und sah ein Weilchen nach; er wußte nicht recht, wie er die scheinbar hoffnungslos verworrene Sach weiter führen sollte; es war ihm darum zu thun, entweder die Schuld Lundbys klar nachzuweisen, oder den sichereren Beweis für seine Unschuld geliefert zu sehen und eine Freisprechung nicht lediglich aus Mangel an Beweisen eintreten zu lassen.

"Wie kommt es?", fragte er endlich, nachdem er sich einen Plan zurecht gelegt hatte, "daß Herr Scudamore von diesem Sachverhalt nichts gewußt hat?"

"Herr Scudamore hat ihn gekannt."

"Bemerken Sie nicht, daß ein Widerspruch darin liegt, daß der Ermordete in seinem vorletzen Testament, das seine Schwiegertochter und deren Kinder unterblieb, die Juwelen, von denen er wußte, daß sie echt seien, eben ihnen vermacht?"

(Fortsetzung folgt.)

Podzter Tageblatt

Belletristischer Theil.

Der Sammlenschmuck.

Roman von A. J. Mordmann.

[34. Fortsetzung.]

Der Richter trug noch einmal in kurzen Zügen den Gegenstand der Anklage vor und fügte dann hinzu:

"Ich bedaure sagen zu müssen, daß wir auch heute nur mit einem unvollkommenen Gemeismaterial arbeiten können und daher möglicherweise die Entscheidung abermals vertagen müssen. Der Hauptbeschuldigte Symonds ist aus der Haft entsprungen und hat bisher noch nicht wieder dingfest gemacht werden können. Auch der Zeuge Holmfeld ist nicht anwesend; wie ich einem beglaubigten Schreiber aus St.-Jean-Pied-de-Port entnehme, ist Herr Holmfeld leider schwer am Scharlach erkrankt und folglich nicht im Stande, hierher zu reisen. Ich weiß nicht, ob wir unter diesen Umständen überhaupt in die Verhandlung eintreten sollen, und möchte darüber zunächst die Ansicht meines gelehrten Freunden, des Herrn Kronanwalts, einholen."

Der Kronanwalt erklärte: "Ich bin bereit, den Schuldbeweis zu liefern, wie es mir am ersten Verhandlungstage gelungen ist, ehe mir in der Person des nun entsprungenen Symonds ein weiterer Beschuldigte und Mitschuldiger hinzugekommen war. Andererseits habe ich nichts einzubringen, wenn mein gelehrter Freund, der, wie ich höre, für beide Angeklagte erschienen ist — oder ist es nicht der Fall?"

Der Sergeant verbeugte sich zustimmend.

"Ich habe also nichts einzubringen, wenn auf den Wunsch des Sergeant Armitage die Verhandlung vertagt werden soll. Doch möchte ich ihm zu bedenken geben, daß auf die Aussagen des Zeugen Holmfeld eigentlich nichts ankommt, und daß es wohl im Interesse seiner Clienten selbst liegt, wenn die Entscheidung über ihr Schicksal nicht bis zur Genehmigung des Zeugen und also bis zum Zusammentritt der nächsten Vierteljahrs-Aussichten verschoben bleibt."

Sergeant Armitage stand auf, und die außerordentliche Spannung, die sich gerade an sein Auftreten knüpfte, rief Todtentstille im Saale hervor.

"Die Vertheidigung der beiden Angeklagten," so sprach er mit nicht übermäßig lauter, aber mit sonorer und in jeder Silbe verständlicher Stimme, "eignet sich die im letzten Saal meines gelehrten Freunden ausgeprochene Ansicht an. Sie wünscht, daß in die Verhandlung eingetreten werde, weil sie die Freisprechung der unschuldig Angeklagten nicht um den Bruchteil einer Sekunde verzögern möchte. Einer Freisprechung bin ich so gewiß wie meines Lebens. Der Herr Kronanwalt ist gegen die Vertagung, weil er überzeugt ist, daß der Indicienbeweis, den er zu führen gedenkt — oder ist es nicht so? Es handelt sich doch nur um einen Indicienbeweis?"

"Nur um einen Indicienbeweis," bestätigte der Vertreter der Anklage. "Aber um Indicien, die nach meiner Meinung, wovon ich die Geschworenen zu überzeugen hoffe, ein vollständig genügendes Material zur Überführung der Angeklagten darbieten."

"Mein gelehrter Freund," nahm Armitage den Faden seiner Rede auf, "ist überzeugt, daß die Indicien, worauf er sich stützt, durch eine Vertagung nicht stärker werden, und ist darum für sofortige Verhandlung. Ich, Mylord, bin dagegen vollkommen gerästet, die Indicien des Kronanwalts schon heute in Rauch aufzulösen, schon heute ihre gänzliche Nichtigkeit nachzuweisen. Ich wiederhole: nachzuweisen. Ich gedenke nicht an die Meinung dieses Gerichtshofs, sondern an seine Überzeugung und an den Augenschein zu appellieren. Bezuglich des Zeugen Holmfeld irrt sich mein gelehrter

Freund; Holmfeld ist in diesem Prozeß nicht nur kein unwichtiger, sondern überhaupt der wichtigste aller Zeugen. Wenn ich trotzdem auch ohne ihn zu verhandeln bitte, so geschieht es, weil ich ein Document von ihm in Händen habe, dessen Beweiskraft für die Unschuld meiner Clienten wohl nicht angefochten werden wird. Der weitere Zeuge, den ich seiner Lordshaft nahaft gemacht habe, und der, wie ich höre, auch erschienen ist, wird diese schriftliche Aussage vervollständigen."

Er nickte einem weizhaarigen Herrn zu, der neben dem Juwelier Virtue Platz genommen hatte. Die allgemeine Spannung war durch diese Einleitung nur gesteigert worden.

"Wir treten also in die Verhandlung ein," begann der Richter. "Angeklagter Lundby, bekennen Sie sich schuldig oder nicht-schuldig?"

"Nichtschuldig!" antwortete Lundby mit fester Stimme.

"Und Fräulein Marie Violet — schuldig oder nicht-schuldig?"

"Nichtschuldig!" Auch ihre Stimme, obgleich weniger laut, klang fest und zuversichtlich.

Es folgte das Zeugenverhör, das zunächst wenig Interesse erregte, da es nur eine Wiederholung der Aussagen brachte, die schon vom ersten Verhandlungstage her bekannt waren. Dann wollte der Richter die Aussage Holmfelds verlesen lassen, aber Armitage bat ihn, vorher den Sachverständigen Virtue zu vernehmen; denn die Aussage seiner Entlastungszeugen könnte erst dann ihrer vollen Bedeutung nach gewürdigt werden.

Der Juwelier Virtue wiederholte seine Aussage, daß die im Besitz von Fräulein Violet vorgefundenen Edelsteine echt seien. Dann wurde ihm der Schmuck vorgelegt, den man dem entspringenden Symonds abgenommen hatte, und ohne Zögern erklärte er:

"Das sind die Steine, die ich gestern untersucht habe. Sie sind falsch. Es bedarf keiner großen Sachkunde, um das zu erkennen."

Der Kronanwalt lächelte: mehr verlangte er für seinen Indicienbeweis nicht, und er hielt seine Sache für gewonnen. Auch Armitage lächelte.

"Mylord und meine Herren Geschworenen," sagte er, "der Zeuge, den ich berufen habe, ist ebenfalls ein Juwelier, der auf dem Festlande als eine Autorität in seinem Fach gilt. Ich lege Wert darauf, durch ihn das Urtheil des Herrn Virtue bestätigen zu lassen."

Herr Siegmund Bornemann aus Altona wurde beeidigt, er betrachtete die beiden Exemplare des Scudamoreschen Familienschmucks durch seine Vorquette, wandte sich dann zu dem Richter und sagte in korrektem, wenn auch etwas schwefälligem Englisch:

"Kein Juwelenkenner, dem diese Steine vorgelegt werden, wird im Zweifel sein, welches die echten und welches die falschen sind. Die Imitation ist vorzüglich, kann aber doch nur einen Laien täuschen. Ich muß das Urtheil meines Geschäftsfreundes Herrn Virtue in allen Einzelheiten bestätigen."

"Ich habe es nicht anders erwartet," bemerkte Armitage zufrieden. "Wollen Ew. Lordshaft mir jetzt erlauben, die Aussage des Herrn Holmfeld zu verlesen, so wird dem Gerichtshof die ent-

es ist mir stets ein Rätsel, daß keiner der Unfrigen hier gefallen ist. Unser Gott muß uns bewahrt haben.

Zeit ziehen sich die Engländer zurück und stellen ihr Schießen ein. Bald jedoch läßt erneutes Gewehreuer erkennen, daß Ferreira den Gipfel von der andern Seite stürmt und mitten im Gefecht ist. Da denke ich, jetzt ist es Zeit! Ich erhebe den Kopf über einen Felsblock, um den Gipfel hinaufzusehen. Wie erschrecke ich, da ich die große Zahl der Engländer dort ober erblicke! Ich bücke mich wieder vorsichtig hinter dem Felsen nieder und sehe nun erst, wie gering die Zahl meiner Leute ist und wie zerstreut sie mir gefolgt sind. Ja, weiß Gott, in dem Augenblick verlor ich allen Mut. Die Engländer, dachte ich, kommen und nehmen uns alle gefangen. Auch wußte ich, daß, wenn es zum Neuersten käme, sie uns mit dem Bajonettt angreifen würden.

Ich will nicht leugnen, daß ich damals mich einer Lüge schuldig machte; ich hoffe, der liebe Gott hat sie mir vergeben. Ich schwang meinen Hut und rief aus Leibeskraften: „Heran, Kerls! Schnell, die Engländer fliehen!“ Da stürmten sie hinter den Klippen hervor, die hinterst kommen in hastigem Laufe und wir stürmten, 40 bis 50 Mann, die Engländer 30 bis 40 Schritte von uns entfernt, nach dem Plateau des Gipfels empor.

Wir feuern auf sie, so heftig wir können. Sie sind vollständig ohne Schutz, während wir immer noch einige Deckung haben. Sie gehen mit den Bajonetten auf uns los, aber zweimal schlagen wir sie zurück. Da, gerade als sie zum dritten Mal vorstoßen, erscheint Ferreira, der die Höhe von der andern Seite gestürmt, und fällt ihnen in den Rücken. In diesem entscheidenden Augenblick höre ich auch von einer dritten Seite schießen: die Welscornets Trichard und Malan sind mit ihren Händen herangekommen und jetzt gerathen die Engländer in ein Kreuzfeuer von drei Seiten. Dabei ist der feindliche Commandant Colley gefallen. Jetzt können sich die Engländer nicht mehr halten, es wird ihnen zu heiß und sie fliehen auf der andern Seite den Berg hinab.

Die Engländer hatten unter dem mörderischen Feuer der verwegenen Transvaaler Scharfschützen 86 Mann und vier Offiziere verloren, 125 Mann und 8 Offiziere waren verwundet, 51 Mann und 6 Offiziere gefangen genommen. George Colley war, in dem dichtesten Kugelregen und der vordersten Reihe kämpfend, den Helden Tod gestorben: eine Kugel war ihm mitten durch den Kopf gegangen. Als Alles vorbei war, zählte man nicht ganz 200 Boeren auf dem Plateau des Berges.

Die Engländer thaten nichts, um Nevanche zu nehmen für den Tag von Majuba, obwohl sie doch wenigstens den Versuch hätten machen können, da unmittelbar nach ihrer Niederlage ein großes Contingent frischer Truppen aus England ankam. Man hatte in London genug und zog es vor, mit dem gefährlichen Gegner zu pacieren. Nach längeren Verhandlungen kam es zum Waffenstillstande und am 23. März fand die Unterzeichnung der Unabhängigkeit - Acte Transvaals statt.

So kämpfen Boeren um ihre heiligsten Güter und so siegen sie.

Ob heute, wo es von Neuem gilt, Gut und Blut für die Freiheit einzufordern, das Glück sich wieder an die Bahnen der Tapferen hoffen wird? Sie stehen heute unter völlig anderen Verhältnissen, denn England sendet diesmal ein ganzes Armee-corps und darüber nach dem Cap und die Ehre der britischen Weltmacht steht auf dem Spiele. Aber auch die Boeren sind kriegsbereiter als vor achtzehn Jahren. Von allen Seiten, selbst aus Europa strömen ihnen Freiwillige zu, sie kämpfen um ihre Existenz, d. h. mit dem Muthe der Verzweiflung, und leicht können sich während des Transvaal-Krieges für England internationale Verwicklungen in anderen Theilen seines riesenhaften Colonial-Reichs ergeben, die seine Kraft im Süden des schwarzen Welt-Theils lähmen.

So sieht der Boer auch am Ausgange des Jahrhunderts voll Siegeszuversicht in die Zukunft und die Sympathie aller gerecht Denkenden begleitet ihn ins Feld.

Tageschronik.

Ladenbrand. In dem im Parterre des Hauses Cegielnianstraße № 26 belegenen Laden der Firma M. J. Eerner entstand am Mittwoch Nachmittag um 5½ Uhr ein Brand, den man zuerst selbst zu löschen versuchte, sodaß die Feuerwehr erst gerufen wurde, als man die Unmöglichkeit dieses Beginnens einsah. Die beiden stabilen Abtheilungen erschienen sofort nach erfolgter Benachrichtigung und löschten das Feuer, das an Wollwaren und Gardinen einen ziemlich bedeutenden Schaden verursacht hat, binnen einer halben Stunde. Gegen 12 Uhr fing es wieder an zu brennen und wurden die beiden stabilen Abtheilungen abermals requirirt, jedoch war die Gefahr diesmal nicht groß und das Feuer konnte mit einigen Kannen Wasser gelöscht werden. Versichert war das Lager bei der Warschauer Feuerversicherungs-Gesellschaft und zwar für 60,000 Rubel.

Nachstehend veröffentlichten wir einige der wichtigsten Daten aus dem **Winterplan der Lodzer Fabrikbahn**, der am 15. (27.) Oktober in Kraft tritt. (Sämtliche Angaben sind nach Warschauer Zeit berechnet). Aus Lodz gehen folgende Züge ab:

1) um 12 Uhr 39 Min. Nachts, Ankunft in Koluski 1 Uhr 42 Min., Ankunft in Warschau (Courierzug) 6 Uhr Morgens, in Sosnowice 6 Uhr 20 Min. Morgens. Derselbe Zug hat Anschluß an die Swango- oder Bahn, denn um 2 Uhr 18 Min. Nachts geht aus Koluski ein Zug in der Richtung nach Skarzyško ab.

2) um 6 Uhr 45 Min. Morgens, Ank. in Koluski 7 Uhr 27 Min., in Warschau 9 Uhr 55 Min.

3) um 7 Uhr 13 Min. Morgens, Ank. in Koluski 8 Uhr 5, in Warschau 12 Uhr 25 Min. Mittags, in Sosnowice 2 Uhr 25 Min. Nachm. Ein Zug der Swango- oder Bahn geht aus Koluski um 9 Uhr 8 Min. Morgens ab.

4) um 12 Uhr 45 Min. Mittags, Ank. in Koluski 1 Uhr 45, in Warschau 4 Uhr 35 Nachm., in Sosnowice 8 Uhr Abends.

5) um 3 Uhr 5 Min. Nachm., Ank. in Koluski 3 Uhr 52, in Sosnowice 9 Uhr 25 Min. Abends, in Skarzyško 11 Uhr 13 Min. Abends; nach Warschau hat dieser Zug keinen Anschluß.

6) um 6 Uhr Nachmittags, Ank. in Koluski 6 Uhr 44 Min., in Warschau 9 Uhr 10 Min. Abends. Nach Sosnowice und Tomaszow ist kein Anschluß.

7) um 7 Uhr 18 Min. Abends, Ank. in Koluski 8 Uhr 18 Min., in Warschau 11 Uhr 50, in Petrikau 11 Uhr 15, in Ezenstochau, 11 Uhr 45 Min. Nachts.

In Lodz kommen die Züge an:

1) um 3 Uhr 11 Min. Nachts aus Warschau;

2) um 5 Uhr 12 Min. Morgens aus Warschau und Sosnowice;

3) um 9 Uhr 31 Min. Morgens aus Warschau, Sosnowice, Petrikau und Skarzyško;

4) um 11 Uhr 4 Min. Vormittags aus Warschau und Ezenstochau;

5) um 3 Uhr 51 Min. Nachmittags aus Warschau und Sosnowice;

6) um 5 Uhr Nachmittags aus Warschau;

7) um 8 Uhr 15 Min. Abends aus Sosnowice und Skarzyško;

8) um 10 Uhr 57 Min. Abends aus Warschau und Sosnowice.

Den direkten Verkehr zwischen Lodz und Warschau (ohne Umsteigen in Koluski) vermittelten vier Züge, und zwar diejenigen, die aus Lodz um 6 Uhr 45 Min. Morgens und um 6 Uhr Abends abgehen und die in Lodz um 11 Uhr 4 Min. Vormittags und um 10 Uhr 57 Min. Nachts ankommen.

— **Neuer den Bau der electricischen Bahnen nach Bgierz und Pabianice** werden in Folge der Verzögerung im Beginn der Arbeiten die verschiedensten Gerüchte verbreitet. So wird u. A. behauptet, die Verzögerung habe ihren Grund darin, daß die Expropriation der Ländereien, über die die Bahnen geführt werden sollen, Schwierigkeiten bereite. Andere glauben zu wissen, daß der ursprüngliche Plan geändert sei, daß die Bahn nach Bgierz über Łagiewniki gehen solle und was dergleichen Gerüchte mehr finden.

Wir halten es daher für angebracht, nochmals zu erwähnen, daß der Beginn der Bauarbeiten nur von der Bestätigung der Einzelpläne abhängig ist und daß z. B. Schwierigkeiten bei dem Erwerb von Land nicht stattfinden könnten, weil die Bahnen die Chaussee entlang geführt werden, und zwar nach Pabianice auf der rechten und nach Bgierz auf der linken Seite, von Lodz aus gerechnet, während die Weichen über den Chausseegräben angelegt werden.

— Seitens der Petrikauer Gouvernements-Baubehörde wurden neuerdings folgende **Baupläne bestätigt**:

1. Thella Suwalska, Jagielniastraße № 159, dreistöckiges Wohnhaus;

2. Robert Schles, Andreas- und Jakobstraße, Umbau eines einstöckigen Fabrikgebäudes;

3. Action-Gesellschaft E. Geyer, Aufbau eines Stockwerks auf dem Magazingebäude Petrikauerstraße № 642;

4. Action-Gesellschaft E. Geyer, Aufbau von zwei Stockwerken auf dem Hause Petrikauerstraße № 624;

5. Josef Barski, Panskastraße № 803, zweistöckiges Wohnhaus;

6. Richard Schimmel, Karolewer Chaussee № 814, einstöckiges Wohnhaus, Comptoir und Niederlage;

7. Mordla Bendet, Konstantinerstraße № 321, dreistöckige Kaserne;

8. Otto Gehlig, Przejazdstraße № 18, Parterre-Gebäude mit Dispense für Comptoir.

— **Maßnahmen gegen das Bettlerthum.** Im Justizministerium ist gegenwärtig eine besondere Commission mit Ansarbeitung von Maßnahmen gegen das Bettlerthum beschäftigt. Für die gewerbsmäßigen Bettler werden Arbeitshäuser im Charakter von Strafanstalten zu erbauen geplant. Das Recht zur Interairung in den Arbeitshäusern wird den Justizbehörden zustehen. Solche Arbeitshäuser sollen, vorausgesetzt, daß das Projekt genehmigt wird, überall im Reiche eröffnet werden.

— Dem Finanzministerium ist das Reglement über die **Sparmarken** zugegangen. Es werden danach 5- und 10-Ropelei-Sparmarken, außerdem aber für spezielle Bedürfnisse (in Schulen, Fabriken u. c.) 1-Ropelei-Marken festgelegt. Das Reglement tritt im Jahre 1900 in Kraft. Die Marken werden nach dem „M. A.“ auf besondere Karten bis zum Betrage eines Rubels ausgelegt und von sämtlichen Sparkassen gleich klin-

gender Münze in Verwahrung genommen. Um den Unbemittelten bei der Schaffung kleiner Ersparnisse möglichst entgegenzukommen, wandte sich die Verwaltung der Staatsparkassen mit dem Ersuchen an die Hauptverwaltung der indirekten Steuern und des Kronenbraunhauerverkaufs, die Verkäufer und Verkäuferinnen der Kronenbraunhauerbuden in der Eigenschaft als Vermittler heranziehen, wobei diese Verkäufer und Verkäuferinnen als Kommissionsgebühr 1 Kop. pro Rubel erhalten sollen.

— Die Gründung der **städtischen Kohlen-Niederlagen** in Warschau zum Detailverkauf

an die ärmeren Classen der Bevölkerung hat die Engroshändler veranlaßt, ihre Preise bedenklich zu ermäßigen. Besonders fühlbar ist diese Ermäßigung bei denjenigen Händlern, die ein städtisches Depot in ihrer Nähe haben und folglich die Concurrenz am meisten spüren. Sie verkaufen die Kohle jetzt zu 1 Rbl. 10 Kop. per Korze, sodass der Unterschied zwischen ihren Preisen und denjenigen der Stadt (1 Rbl. 2 Kop.) nur noch 8 Kop. per Korze beträgt. Somit hat sich die Warschauer Stadtverwaltung ein Atrecht auf den lebhaftesten Dank der unbemittelten Bevölkerungs-Classen erworben.

Und wie steht es damit bei uns in Lodz?

— Am 25. Oktober um acht Uhr Abends findet im Grand Hotel eine **Generalversammlung der Mitglieder des Thierschuhvereins** statt. Die Tagesordnung bildet folgende Punkte:

1) Verlesung der Protokolle;

2) Wahl der Mitglieder des Verwaltungsraths;

3) Bestätigung des Budgets für das Jahr 1900;

4) Anträge der Mitglieder.

— **Personalnachrichten.** Die Herren S. Gajew und Eugen Bronisz sind zu Lehrern der Mathematik, beziehungsweise der deutschen Sprache an der Lodzer manufaktur-industriellen Schule ernannt.

— **Wahlen.** Für das kommende Triennium (1899–1902) sind folgende Personen als Gemeindewojs im Lodzer Kreise vom Herrn Gouverneur bestätigt worden:

Babice – Franciszek Szydłowski, Beldów – Ludwik Bielicki, Gospodarcza – Marcelli Gorecki, Lucmierz – Wojciech Krupiński, Rzepiennik – Gustaw Gott, Chojny – Gottlieb Pfeifer.

— **Bre Sprachenfrage.** In diesen Tagen haben die Fabrik-Inspektoren mehrere Fabrikarbeiter durch amtliches Schreiben in Erinnerung gebracht, daß die in ihren Fabriken als Ober- oder Untermester angestellten Ausländer ein Gramm in der russischen oder polnischen Sprache bestehen müssen, um zu beweisen, daß sie sich mit den hierigen Arbeitern verständigen können.

— **Der Motorwagen**, der den Verkehr zwischen Kalisch und Petrikau nach längerer Pause wieder aufgenommen hat, ist diesmal nicht mehr als bei den ersten Proben seiner Leistungsfähigkeit vom Glück begünstigt gewesen. Als er in Petrikau ankam, hatte der Unternehmer Herr Gajewski das Unglück, auf eine Kalkfuhrte drauf zu fahren und den Wagen umzuwerfen. Dabei brach er sich den Arm und begab sich zur Cur nach Warschau, sodass die Touren des Motorwagens vorläufig wieder eingestellt sind.

— Am Dienstag wurden die **Eadentische in der Altstadt** mittelst Elicitation in der Gouvernements-Regierung in Petrikau in Pacht vergeben, und zwar für die Summe von 26,789 Rbl. Diesen Betrag hatte ein gewisser Piotrowski aus Kielce geboten, während seine Lodzer Concurrenten, die sich in ungeheurem Zahl eingefunden hatten, hinter seinem Angebot bedeutend zurückgeblieben waren.

— Zu dem **großen Diebstahl**, dem der ehemalige Gouverneur von Perm Herr Pogodin in diesen Tagen zum Opfer fiel, berichten die Warschauer Blätter, daß es den energischen Bemühungen der Geheimpolizei gelungen ist, sowohl den Hauptbeschuldigten als auch seine Complices, die sämtlich sofort die Stadt verlassen hatten, zu ergründen und ihnen den größten Theil der gestohlenen Summe, die etwa 100,000 Rbl. betrug, wieder abzunehmen.

— Zu dem am Sonnabend stattfindenden ersten **Concert des Musikvereins** in dieser Saison ist folgendes hochinteressante Programm zusammengestellt worden:

1. „Du bist die Ruh“ Schubert-Liszt.

2. Walzer F-dur Rubinstein.

3. Suite a-moll Chopin.

4. Hochzeitsmarsch a. d. Sommers Mendelssohn.

vorgetragen von Frau Wasowska-Badowska.

5. Ballade a. d. Oper „Hamlet“ Thomas.

6. Des Mädchens Klage Schubert.

7. Wiosenka Chopin.

vorgetragen von Fr. Kamińska.

8. Rondo Capriccioso Saint-Saëns.

9. Adagio aus dem Concert Bruch.

g-moll

10. Fileuse Lotto.

Wie man sieht, hat die Verwaltung des Musikvereins, obgleich ihr nur geringe materielle Mittel zur Verfügung stehen und es an einem musikalischen Direktor des Vereins noch immer mangelt, nicht die Absicht, ihre Tätigkeit auf die Veranstaltung von musikalischen Soireen für die Mitglieder allein zu beschränken, sondern gedenkt jenem Monat unter Beteiligung hervorragender künstlerischer Kräfte ein größeres Concert mit entsprechendem Programm zu geben, damit auch weiteren Kreisen von Kunstfreunden Gelegenheit

geboten werde, einige Abende gernfreich und anregend zu verbringen und die schönsten Werke der Tonkunst in möglichst vollkommenster Ausführung kennen zu lernen. Wenn aber die Verwaltung des Vereins keine Mühe und Kosten scheut, um auf diese Weise ihren Verpflichtungen gegenüber den Mitgliedern und dem künstlerischen Publikum nachzukommen, so ist es anderseits auch die unabsehbare Pflicht der letzteren, die Bemühungen des Vereins zu unterstützen und den von ihm veranstalteten Concerten die Theilnahme entgegen zu bringen, die sie verdienen.

Wir hoffen, daß sich das musikalische Publikum diesen Erwägungen nicht verschließen und das erste Concert in dieser Saison so zahlreich besuchen wird, daß der junge Musikverein darin einen kräftigen Sporn zu weiterer selbstloser Tätigkeit wird erblicken können.

— **Thalia-Theater.** Wie uns die Direction mittheilt, haben die Unterhandlungen derselben mit Herrn Carl Sauermann zu einem günstigen Resultat geführt und wird der Künstler somit dem ausgezeichneten Schauspiel-Ensemble dauernd erhalten bleiben. Unser Leser dürfte es übrigens auch zu erfahren interessiren, daß Herr Sauermann nicht nur ein vorzülicher Schauspieler, sondern auch ein gewaltiger Sänger vor dem Herrn ist, der bereits den Telramund, Botan, Grafen Luna u. A. m. gesungen hat und sich uns als Sänger am Sonntag in der Operett-Novität „Die kleinen Michus“ zu präsentieren gedenkt.

Hente Abend findet eine Wiederholung der Operette „Der lustige Krieg“, in welcher Herr Stein als Marchese bei der zweiten Aufführung große Erfolge davontrug, zu halben Preisen statt.

— **Unbestellbare Postfachen.**

I. Gewöhnliche Briefe: M. Werth und Jäger, beide aus Warschau, E. Leder aus Belchatow, K. Leder aus Roszica;

II. Offene Briefe: D. Grünberg und R. Eichbaum, beide aus Tomaszow, I. Szymborska und M. Rosenstrach, beide aus Warschau.

im Lande bleiben wollen. Allerdings wird von Ackerbau in Alaska nicht viel die Rede sein können, obgleich der Hafen Skagway südlicher liegt als Petersburg.

Ein Selbstmordcandidat durch seinen Hund gerettet. Der Trene seines Hundes hat der Bankbeamte T., in Berlin in der Brunnenstraße wohhaft, sein Leben zu verdaunen. Herr T. zeigte sich seit einiger Zeit hochgradig nervös und äußerte wiederholt zu seinen Freunden, daß er des Lebens überdrüssig sei und wohl noch einmal durch Selbstmord enden werde. Man lachte gewöhnlich über solche Ausprüche, denn der Lebensmüde lebte in guten Verhältnissen. Am Sonnabend Abend nun wurde die Wirthin des T. und deren Tochter auf das anhaltende Winseln und Heulen der großen Dogge im Zimmer des Wirths aufmerksam, auch befremdet es sie, daß der Hund fortwährend an der Stubenhür scharrete, obwohl sein Herr im Zimmer anwesend war. Nichts Gutes ahnend, riefen sie die Nachbarn herbei und drangen nun, da auf ihr Klopfen nur der Hund Antwort gab, nach Aufbrechen der Tür in die Stube ein. Hier bot sich ihnen ein erschütternder Anblick dar. Vor dem Fenster lag mit einem Strick um den Hals Herr T. in bewußtlosem Zustande, während die Dogge über ihm stand und heulend ihren Herrn beleckte. Einem sofort hinzugeholten Arzt gelang es nach längstem Bemühen, den Bewußtlosen ins Leben zurückzurufen. Nachdem sich der Selbstmordcandidat etwas erholt, gab er an, daß ihn beim Abendbrot ein innerer Drang bestimmt hätte, sich zu töten. Ohne Zögern habe er darauf eine zum Verschütten einer Kiste gebrauchte Zuckerschnur genommen und sich am Fensterriegel aufgehängt. Die Schnur war aber schadhaft und riß, so daß T. zu Boden stürzte und sich beim Fallen den Hinterkopf am Fensterrahmen unerheblich verletzte. Gegenwärtig befindet sich T. außer aller Gefahr und ist durch seine wunderbare Errettung vom Erstickungstode durch seinen Hund so ergriffen, daß er feierlich gelobte, nie wieder an Selbstmord zu denken.

Eine bestialische That. Aus Budapest wird eine geradezu schauerliche That gemeldet. Der Einwohner Adam Dofenberg in Bosz tödete sein zwei Monate altes Söhnchen auf bestialische Weise. Er sprang aus dem Bett, um dem weinenden Kind den Mund mit einem Fetz zu verstopfen. Die erschrockene Mutter wollte ihn abwehren, da ergriff er das Kind und schlenderte es mit aller Wucht an die Wand, so daß dem armen Wesen der Kopf brach. Auf die verzweifelten Hilferufe der Frau erschienen sogleich die Bewohner des Hauses und der Nachbarschaft, die den Mörderlynchen wollten. Nur dem Einschreiten der Polizei gelang es, ihn von der erbitterten Meute zu befreien. Bei der Polizei rechtfertigte er sich mit der Angabe, er habe das Kind nicht für sein eigenes gehalten. Er habe seine Frau im Verdacht, daß sie ein sträfliches Verhältniß unterhalte.

Neueste Nachrichten.

Wien, 17. Oktober. Wie die „Nene Presse“ meldet, fanden in Biskow bei Prag und in Prahnitz (Mähren) aus Anlaß der Aufhebung der Sprachenverordnungen Demonstrationen statt. In Biskow wurden zehn Manifestanten verhaftet. In Budweis schlugen Tschechen die Fenster mehrerer Häuser ein, deren Besitzer Deutsche bzw. Juden sind. Jungtschechische Abgeordnete veröffentlichten ein Manifest, welches eine Protestkundgebung gegen die Aufhebung der Sprachenverordnungen enthält, und die Aufhebung eine schroffe Bekleidigung des tschechischen Volkes nennt.

Wien, 17. Oktober. Nach Berichten aus Sofia ist man den Offizieren und Beamten bereits zwei Monatsgehalte schuldig. Die Finanzlage soll trostlos sein. — In bestuntersuchten Kreisen circuliert die Meldung, daß nicht nur mit Kronprinzessin-Witwe Stefanie, sondern auch Erzherzog Franz Ferdinand, der präsumtive Thronfolger, sich zu vermählen gedenkt und zwar mit der Gräfin Sophie Chotek, der früheren Hofdame der Erzherzogin Isabella.

Budapest, 17. Oktober. Zu hiesigen aristokratischen Kreisen verlautet mit Bestimmtheit, die Vermählung der Kronprinzessin Stefanie mit dem Grafen Lonyay werde im Laufe des Novembers stattfinden.

London, 17. Oktober. Der bekannte Journalist Stead erklärte in einer Ansprache in Westminster Chapel, in der er den Krieg gegen Transvaal auf das schärfste verurteilte, sämtliche an Jamesons Raubzug beteiligten hervorragenden Personen, einschließlich Rhodes, hätten ihm persönlich zugestanden, daß das englische Kolonialamt von jedem Schritt bei jenem Raubzug durch Kabeltelegramme unterrichtet und um Rath gefragt wurde. Es ist abermals ein Blaubuch der Transvaal-Negierung erichtet, welches unter anderen, schon bekannten Correspondenzen einen Brief Chamberlains an den Kapgouverneur Milner vom 29. September enthält. Milner wird darin instruiert, dem Präsidenten Krüger mitzuteilen, im Falle von Feindseligkeiten erwarte die englische Negierung, er werde das Leben und das Eigentum friedlicher Personen schützen. Die Negierung macht ihn verantwortlich für jeden Akt, der einer civilisirten Kriegsführung zuwidert.

Rom, 17. Oktober. Ein heftiger Platzregen, von Gewitter und Hagelsturm begleitet, vernichtete hier Nachmittag eine Überschwemmung in den Kellern vieler Häuser. Auch mehrere ganze Straßen wurden unter Wasser gesetzt. Die Peterskirche war kurze Zeit völlig von Wasser umgeben und das Forum Romanum überschwemmt. Jedoch ist der von den Wassermassen angerichtete Schaden unbedeutend. Mehrere Eisenbahnlinten, wie die Rom-Pisa, sind unterbrochen.

Brüssel, 17. Oktober. Unter dem Protectorat der hiesigen französischen Gesandtschaft ist hier eine neue französische Handelskammer gebildet worden, welcher hervorragende Mitglieder der Brüsseler französischen Handels-, Finanz- und Industriewelt angehören. Der französische Gesandte Gérard nahm die ihm angebotene Ehrenpräidentschaft an. Die Brüsseler französische Handelskammer unter Vorst. Rollands, in welcher sich z. B. wegen Ausschlusses des Handelskammermitgliedes Moutier eine Spaltung vollzog, besteht weiter fort.

Madrid, 17. Oktober. General Breyer hat den ihm angebotenen Posten als Präsident der Beratungskommission für die Armee abgelehnt. **El Pueblo, 17. Oktober.** Die Skulpturina wird in zwei Tagen geschlossen, worauf König Alexander für zehn Tage auf seinem Semendrauer Weingut verweilen wird. Von dort wird erst die beabsichtigte Reise ins Ausland angetreten.

Telegramme.

Paris, 18. Oktober. Der Prinz von Oldenburg besichtigte die Arbeiten an der russischen Abtheilung der Ausstellung, den Pavillon des Neustifts der Kaiserin Maria und die Brücke Kaiser Alexander III. Empfangen und geleitet wurde der Prinz vom Grafen Murawjew und dem Personal der russischen Botschaft.

Paris, 18. Oktober. Der Minister der Colonien hat telegraphisch die Nachricht erhalten, daß die Capitäne Boulet und Chanoine von ihren eigenen Leuten erschossen wurden.

Paris, 18. Oktober. Berenger verhörte Guerin, der die Antwort auf alle Fragen verweigerte. Morgen oder übermorgen wird Berenger seine Anträge dem Generalprokureur mittheilen.

Paris, 18. Oktober. Präsident Bouhet hat das Dekret über die Begnadigung Artos unterzeichnet.

Capstadt, 18. October. Zeit wird Näheres über den Nebensatz der Buren auf den

Panzerzug bekannt. Die Artillerie der Buren schüttete 13 Granaten gegen den Zug, aber keine traf. Der Zug fuhr weiter und schoß aus Maxim-Geschützen. Die Boeren antworteten mit starkem Geschützfeuer, aber nur wenige trafen den Zug. Die Boeren hatten zwei Tote und einige Verwundete, die Engländer erlitten keine Verluste.

London, 18. Oktober. Der Prinz von Wales besichtigte zusammen mit Sr. R. H. dem Großfürsten Michael Alexandrowitsch das Regiment der schottischen Garden und dankte dem Kommandeur für das gute Aussehen der Mannschaften.

London, 18. Oktober. In der Nacht von Montag auf Dienstag lagerten die Buren in der Nähe von Glencoe. Die Hauptstreitmacht Douberts steht in Dannhauser und rückt langsam nach Süden vor. In Newcastle sind große Vorräthe Munition in die Hände der Buren gefallen.

London, 18. Oktober. Die Trauung der Erzherzogin Stefanie mit dem Grafen Lonyay wird am 22. November in London stattfinden.

Kairo, 18. Oktober. Der deutsche Dampfer „Kaiser“ lud in Port Said 4000 für Transvaal bestimmte Kisten mit Waffen und Munition aus. Auf dem Dampfer befanden sich auch mehrere deutsche Offiziere, die nach Transvaal reisten.

Capstadt, 18. October. In den nördlichen Distrikten des Caplands, wo man einen Aufstand der holländischen Bevölkerung fürchtet, ist das Standrecht erklärt. Als Gegengewicht bemühen sich die Engländer, die wilden Volksstämme an der Grenze von Transvaal und Oranje aufzuwiegeln.

Pretoria, 18. Oktober. Cronje forderte die Frauen und Kinder in Mafeking auf, die Stadt zu verlassen, und begann die Stadt zu bombardiren. Ohne jeglichen Widerstand nahmen die Buren die Stadt Daungs, 40 engl. Meilen von Bribourg, ein.

Pretoria, 18. Oktober. Ein heißer Kampf fand am 14. nördlich von Mafeking statt. An einer anderen Stelle, 9 engl. Meilen von der Stadt, wurde gleichfalls gekämpft.

Angekommene Freunde.

Grand Hotel, Herren: Leichen aus Stralsund, Nagel aus Lobs, Leibfeld aus Pruszkow, Mamot aus Kalisch, Bier aus Eichstädt, Meisel aus Prag, Hoimack, Kramczyl, Bergjohann, Libowicz, Karanowitsch, Gen. Sidow, M. und W. Saalmann aus Warschau.

Hotel de Pologne, Herren: Nowicki aus Petrikau, Taczanowski aus Wojslawice, Nikolajew, Grochowski und Krupski aus Warsaw, Bardynski aus Bielice, Chrzanowski aus Bialystok, Brama aus Pinczow.

Nachstehende Telegramme kamen vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Hantl aus Garwolin, Popolewitz aus Breslau, S. Finkelstein aus Dwinsk, Hermann Pinus aus Kijiniew, Maotor aus London, Segall aus Bielopolje, Eisenstein auf Pawlograd, Samet aus Charlow, L. Korn aus Pysdrys, Ballek aus Moskau.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechend Legitimation vorzulegen.

Gefreide reise.

Warschau, den 17. October 1899.
in Waggon-Bädingen pro Pud
Kopeten

Fahr	Mittel	Ordinary	Regen.
Fein	79	79	
Mittel	76	76	
Ordinary	62	70	
Fein	82	86	
Mittel	76	78	
Ordinary	62	70	
Fein	70	80	

Die Staatsbank verkauft:

auf London auf 3 Monate zu 94,05 für 10 Pfstr.
auf Berlin auf 3 Monate zu 145,87½ für 100 Mark,
auf Paris auf 3 Monate zu 37,27½ für 100 Francs,
auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,50 für 100 Holl. Gulden.

Chefs:
auf London zu 94,65 für 10 Pfstr.
auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark.
auf Paris zu 37,57½ für 100 Francs.
auf Amsterdam zu 78,05 für 100 Holl. Gulden.

Die Staatsbank wechselt Kreditbillets auf Goldmünze um in unbegrenzter Summe (1 Mbl. = 1/4 Imperial) enthalt 17,424 Doli Relingold.

Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen:
— 1896 zw 15 N. — R.
Imperial aus früheren Jahren " 15 " 45 "

Halbimperiale aus den Jahren " 7 " 50 "

Halbimperiale aus früheren Jahren " 7 " 72½ "

Dukaten " 4 " 63½ "

Coursbericht.

Peterburg	Paris	Berlin	London	Wien
100 R.	100 Fr.	100 Pf.	100 Mark	216 Mc.
100 R.	100 Fr.	100 Pf.	100 Mark	216 Mc.
100 R.	100 Fr.	100 Pf.	100 Mark	216 Mc.
100 R.	100 Fr.	100 Pf.	100 Mark	216 Mc.

Danksagung.

Für die überaus liebevolle und zahlreiche Theilnahme bei der am 15. October I. J. stattgefundenen Beerdiung meiner lieben Gattin, unserer herzensguten Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ida Marie Ziegler geb. Knobloch

sagen wir allen Freunden, Bekannten und Kranzspendern den wärmsten Dank.

Warschau, den 18. October 1899.

Richard Ziegler und Familie.

Vorschuß-Casse Lodzer Industrieller

Rechenschaftsbericht per 30. September 1899.

ACTIVA.

	Rubel.	Kop.
Cassa-Conto, für Baarbestand	94,663	23
Wechsel-Conto, für Wechselbestand im Portefeuille	3,694,894	26
Incasio-wechsel-Conto, für Incassowechselbestand im Portefeuille	32,590	66
Diverse Debitoren, für Guthaben bei den Correspondenten	481,175	62
Immobilien-Conto, für Wert d. Grundstückes u. d. Gebäudes	47,000	—
Mobilien-Conto, für Wert des Mobiliars	8,687	68
Effecten-Conto d. Reservesfonds, für dem Reservesfonds gehörige Pfandbriefe	77,456	80
Fonds-Conto, für der Gasse gehörige Pfandbriefe	79,838	—
Unkosten-Conto, für Geschäftskosten	37,918	68
	4,548,725	02

PASSIVA.

	Rubel.	Kop.
Anteil-Conto d. Mitglieder: für 3843 Payt à Rbl. 300.—	1,152,900	—
Mitglieder-Conto, für Guthaben der Mitglieder	554,674	74
Sparer-Conto, für Guthaben der Sparer	2,422,958	81
Diverse Creditoren, für zum Fallo erhaltenen Wechsel u. c.	41,311	55
Binsen-Conto, für vereinahmte Binsen und Provision	266,254	19
Zinsen pro 1900, für Discontkosten pro a. f.	10,945	42
Reservesfonds-Conto, für Bestand des Reserve-Capitals	86,029	37
Beamtenfonds-Conto, für Guthaben der Beamtenklasse	13,734	95
Eintrittsgeld-Conto, für Eintrittsgeld von neuangnommenen Mitgliedern	16	—
	4,548,725	03

Lodzer Thalia-Theater.

Hute, Freitag, den 20. Oktober 1899:

Große populäre Vorstellung.

Bei den bekannten populären und teilweise halben Preisen der Plätze.

Nochmalige Aufführung der mit größtem Erfolg zur Darstellung gekommenen, ganz neu ausgestatteten Operette

Der lustige Krieg.

Große Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Morgen, Sonnabend, den 21. Oktober 1899.

Bei sorgsamer populärer und teilweise halben Preisen der Plätze.

Viertes Gastspiel des ersten Heldenliebhabers

vom drüschen Theater zu Berlin,

Herrn CARL SAUERMANN

Auf ganz besonderen Wunsch!

Wilhelm Tell.

Großes Schauspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller. Die dazu komponierte Musik von Anselm von Weber.

Titelrolle: Herr Carl Sauermann.

In Vorbereitung für Sonntag, den 22. Oktober 1899:

Die kleinen Michus. (Welches?)

Oprellen-Romantik in 3 Akten von Messager. Musik von Audran.

Die Direction.



Linoleum „Prowodnik“

bildestes, schönstes und praktisches Material

zum Bedecken der Fussböden und Treppen

ist nur beim einzigen Repräsentanten der

Actien-Gesell. „Prowodnik“

Juljan Meisel,

Lodz, Petrikauer-Strasse № 49, (Telephon № 60) zu haben.



Herrliche, gesunde Lage. Reine Wald- und Bergluft. Centralheizung. Elektrisch. Licht. Quellwasserleitung. Vorzügliche Küche.

Heilmethoden: Dikt. Hydro- und Electrotherapie, Massage (Thiere Brand), Gymnastik. Luft- u. Terrain-Kuren. Hypnose. Aufnahme von Kranken jeder Art, ausschließlich mit bestätigten Neubildungen, ansteckenden Hautkrankheiten. Geisteskrankheiten, Epilepsie, vorgeschrift. Tuberkulose. Vorzügliche Heilserfolge, besonders bei Frauen- und Nervenleidern.

I. Sachs. Ergeb. 400 m o. M. Kuranstalt f. physikalische u. diätetische Heilmethoden. Station der Dresden-Chemnitz-Reichenbacher Eisenbahn. — Das ganze Jahr geöffnet. Dirig. Aerzte: Dr. E. Ottmer und Dr. K. Schulze. — Prospekte kostenfrei.

Ungers Bureau, Warschau, Jerusalemer Allee 84

(Ecke Marshall-Straße)

hat stets auf Lager neue und gebrauchte Möbel.

Große Auswahl in Mahagoni. Niedrige Preise.

	Rubel.	Kop.
Anteil-Conto d. Mitglieder: für 3843 Payt à Rbl. 300.—	1,152,900	—
Mitglieder-Conto, für Guthaben der Mitglieder	554,674	74
Sparer-Conto, für Guthaben der Sparer	2,422,958	81
Diverse Creditoren, für zum Fallo erhaltenen Wechsel u. c.	41,311	55
Binsen-Conto, für vereinahmte Binsen und Provision	266,254	19
Zinsen pro 1900, für Discontkosten pro a. f.	10,945	42
Reservesfonds-Conto, für Bestand des Reserve-Capitals	86,029	37
Beamtenfonds-Conto, für Guthaben der Beamtenklasse	13,734	95
Eintrittsgeld-Conto, für Eintrittsgeld von neuangnommenen Mitgliedern	16	—
	4,548,725	03

Neues comfortabel eingerichtetes

Winterbad,

Ecke Widzewska- und Główna-Str. Nr. 120.

Täglich von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Preise à Person:

Russ.-österreichisches Dampfbad mit Massage	75	Kop.
Dampfbad II	50	"
do. III	15	"
Banne I	40	"
do. II	20	"
do. III	20	"
Douche	10	"
Schwimmbad für Herren	20	"
do. Schüler und Unteroffiziere	15	"
Dienstag und Donnerstag Dampfbäder nur für Damen.		



Goldene Medaille London 1898
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
nom Provisor
H. G. Jürgens,
gegen Fieber, Sommerprofeßen, gelbe
Fleiden und übermäßiges Transpirieren,
empfiehlt sich als wohlriehende Vor-
lebensseife höchster Qualität. Zu haben
in allen größeren Apotheken, Droguen-
und Parfümeriewaren-Händlungen
Rußlands und Polens.
1/2 Stiel 50 Kop., 1/2 Stiel 30 Kop.
Haupt-Niederlage bei
H. G. Jürgens in Moskau.
In Lodz bei S. Silberbaum.

Ein Polizei-Bamiter sucht die
Verwaltung
eines Hauses zu übernehmen.
Nähres in der Ex. dieses Blattes.

Deutsch-russisch-polnische
Übersetzungen
werden correct und zu mäßigem
Preise angefertigt in der Redak-
tion des „Lodzinski Laster.“

Stellung. Existenz.
Prospect und Probebrief
gratis und franco.
Brieftaube prämierten Unterricht,
BUCHFÜHRUNG,
Rechnen, Correspondenz,
Kontorarbeit, Stenographie,
Schnell-Schön-Schrift.
Keine Vorherzahlung.
Gratis-Prospect. Sicher. Erfolg ge-
garantiert
Erstes Deutsches Handels-Lehr-In-
stitut.
Otto Siede-Elbing, Preussen.

**Wohnungen
zu vermieten.**
Eine elegante Wohnung,
6 Zimmer und Küche mit Bequemlich-
keiten, ist per sofort oder vom 1. Oktobe-
r zu vermieten. — Das Selbst ist auch
ein Parterrelatal mit auffahrendem
großen Speicher und geräumigen Kel-
tern preiswert abzugeben, Południowa
Straße № 28.



Actiengesellschaft
für mechanische
Holzbearbeitung,

A. M. LÜTHER,

Reval

empfiehlt als Specialität ihre äußerst massive und solide gebauten
amerikanischen Schreibtische,

complete Bureau-Einrichtungen, sowie sonstige Möbel.

General-Vertreter für das Königreich Polen:

Antoni Rauch, Warschan.

Neue Welt № 41.

PATENTE aller Länder
GEBRAUCHSMUSTER
besorgten verwerthen.
• Eintragung von Warenzeichen.

Weizen - Stärke - Fabrik
von
KARL HÖPPNER,
Warschau,
Młocinska № 3 rogatek Powązkowskie.

Sontag, 22. Oktober werden
seine Nachmittags verkauft.

GOLDBERG & ROSENFELD
räumen bis Mittwoch, den 25. Oktober incl. nur in den Vormittagsstunden

REST

sämtlicher Waaren zu fast halben aber absolut festen Preisen,
Ferner werden sämtliche Waaren während des Ausverkaufs sehr billig verkauft.
Goldberg & Rosenfeld, 45. Petrikauer - Strasse 45.

Ein neuer Lehrkursus der doppelten Buchführung

beginnt am 23./4. November a. s.
Sprechstunden täglich für Herren,
sowie Damen von 1—2½, Nachm. u.
von 7—9 Abends.

J. Mantinband,
concessionirter Lehrer der Buchführung,
Siegelstr. 61, Wohnung 37.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.
Магистрат города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет что 18 числа октября месяца 1899 года в 10 часов утра, будет произведена публичная продажа движимого имущества, принадлежащего жителю города Лодзи, проживающему по Входной ул. подъ № 52 Гершу Шатану, состоящего из движимого имущества, на пополнение 715 руб. 34 коп. недоимок казенныхъ податей и городскихъ сборовъ, оцѣненного въ 175 рублей.

Продажа будетъ производиться въ городе Лодзи на площади Нового рынка.

Гор. Лодзь, октября 6 дня 1899 года.
За Президента гор. Олевскій,
Секретаря Миколайчика

ОБЪЯВЛЕНИЕ.
Магистрат города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 14 числа октября месяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимого имущества принадлежащего жителю города Лодзи, проживающему по Входной ул. подъ № 42 Сегалу Махому, состоящего из движимого имущества, на пополнение 41 руб. недоимокъ училищного и божничаго сборовъ, оцѣненного въ 26 рублей.

Продажа будетъ производиться въ городе Лодзи на мѣстѣ храненія.

Гор. Лодзь, октября 6 дня 1899 года.

За Президента гор. Олевскій.

Секретаря Миколайчика

ОБЪЯВЛЕНИЕ.
Магистрат города Лодзи, на основании ст. 1030, Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 15 числа октября месяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимого имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи, проживающему по Николаевской ул. подъ № 29, Петровскому, Прудку состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 24 руб. недоимокъ училищного и божничаго сборовъ, оцѣненного въ 18 рублей.

Продажа будетъ производиться въ городе Лодзи на мѣстѣ храненія.

Гор. Лодзь, октября 6 дня 1899 года.

За Президента гор. Олевскій.

Секретаря Миколайчика

ОБЪЯВЛЕНИЕ.
Магистрат города Лодзи, на основании ст. 1030, Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 15 числа октября месяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимого имущества принадлежащаго жителю гор. Лодзи, проживающему по Средней ул. подъ № 15, Марковичу Моше Абзину, состоящаго изъ движимаго имущества, на

пополнение 23 руб. недоимокъ училищного и божничаго сборовъ, оцѣненного въ 20 рублей.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ храненія. г. Лодзь, октября 6 дня 1899 г.
За Президента гор. Олевскій.

Секретаря Миколайчика

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистрат города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 29 числа октября месяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимого имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи, Янушевичу Келю Шмулю Йосеку и Можигуду Нахману (Леросолимская № 18) состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 72 руб. 58 коп. казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1895/9 годы, оцѣненного въ 96 р.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на площади Нового рынка при городской Ратушѣ. г. Лодзь, октября 6 дня 1899 г.

За Президента гор. Олевскій.

Секретаря Хойнацкій

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистрат города Лодзи, на основании ст. 1030, Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 29 числа октября месяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимого имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи, Янушевичу Келю Шмулю Йосеку и Можигуду Нахману (Леросолимская № 18)

состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 72 руб. 58 коп. казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1895/9 годы, оцѣненного въ 96 р.

За Президента гор. Олевскій.

Секретаря Хойнацкій

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистрат города Лодзи, на основании ст. 1030, Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 29 числа октября месяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимого имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи, Янушевичу Келю Шмулю Йосеку и Можигуду Нахману (Леросолимская № 18)

состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 72 руб. 58 коп. казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1895/9 годы, оцѣненного въ 96 р.

За Президента гор. Олевскій.

Секретаря Хойнацкій

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистрат гор. Лодзи, на основании ст. 1030, Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 14 числа октября месяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимого имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи, проживающему по Дѣтской ул. подъ № 22 Менделью Данцигеру, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 100 р. недоимокъ училищного и божничаго сборовъ, оцѣненного въ 80 рублей.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на площади Нового рынка при городской Ратушѣ.

г. Лодзь, октября 6 дня 1899 г.

За Президента гор. Олевскій.

Секретаря Гербетъ

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистрат гор. Лодзи, на основании ст. 1030, Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 14 числа октября месяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимого имущества, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 18 р. недоимокъ училищного и божничаго сборовъ, оцѣненного въ 20 рублей.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ храненія.

Гор. Лодзь, октября 6 дня 1899 г.

За Президента гор. Олевскій.

Секретаря Б. Миколайчика

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистрат гор. Лодзи, на основании ст. 1030, Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 14 числа октября месяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимого имущества, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 60 руб. недоимокъ училищного и божничаго сборовъ, оцѣненного въ 60 рублей.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ храненія.

Гор. Лодзь, октября 6 дня 1899 г.

За Президента гор. Олевскій.

Секретаря Б. Миколайчика

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистрат гор. Лодзи, на основании ст. 1030, Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 14 числа октября месяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимого имущества, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 26 руб. недоимокъ училищного и божничаго сборовъ, оцѣненного въ 25 рублей.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ храненія.

Гор. Лодзь, октября 6 дня 1899 г.

За Президента гор. Олевскій.

Секретаря Миколайчика

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистрат гор. Лодзи, на основании ст. 1030, Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 14 числа октября месяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимого имущества, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 92 руб. казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1897/8 г., оцѣненного въ 91 руб.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на площади Нового рынка при городской Ратушѣ.

Гор. Лодзь, октября 6 дня 1899 г.

За Президента гор. Олевскій.

Секретаря Хойнацкій

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистрат гор. Лодзи, на основании ст. 1030, Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 14 числа октября месяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимого имущества, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 92 руб. казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1897/8 г., оцѣненного въ 91 руб.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ храненія.

Гор. Лодзь, октября 6 дня 1899 г.

За Президента гор. Олевскій.

Секретаря Миколайчика

имущества принадлежащаго жителю гор. Лодзи, Арону Драйгорну (Новомѣсяцкая № 10/6), состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 790 р. 92 к. казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1897/8 годы, оцѣненного въ 96 р.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ храненія. г. Лодзь, октября 6 дня 1899 г.
За Президента гор. Олевскій.

Секретаря Миколайчика

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистрат гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 14 числа октября 1899 г. въ 10 час. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи, проживающему по улицѣ Пасажъ Шульца подъ № 7, Манесу Пруссаку, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 10 руб. недоимокъ училищного и божничаго сборовъ, оцѣненного въ 10 руб.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на площади Нового рынка при городской Ратушѣ. г. Лодзь, октября 6 дня 1899 г.

За Президента гор. Олевскій.

Секретаря Гербетъ

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистрат гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 15 числа октября 1899 г. въ 10 час. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, на пополнение 192 руб. 45 коп. казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1896/8 годы, оцѣненного въ 35 рублей 80 коп.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ храненія. г. Лодзь, октября 6 дня 1899 г.

За Президента гор. Олевскій.

Секретаря Гербетъ

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистрат гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 15 числа октября 1899 г. въ 10 час. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи, проживающему по Полудневой улицѣ подъ № 24, Шатану Икову, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 10 руб. недоимокъ училищного и божничаго сборовъ, оцѣненного въ 10 рублей.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ храненія.

Гор. Лодзь, октября 6 дня 1899 г.

За Президента гор. Олевскій.

Секретаря Гербетъ

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистрат гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 15 числа октября 1899 г. въ 10 час. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи, проживающему по Абраму Мукеру, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 10 руб. недоимокъ училищного и божничаго сборовъ, оцѣненного въ 7 рублей.